



# Der Feldzug gegen Briand.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

In Frankreich ist selten eine deutsche Regierungstruppe mit so großem Interesse verfolgt worden wie die jetzige. Die Ursache dafür liegt nicht nur in dem Verlauf der Verhandlungen zur Lösung dieser Krise, sondern vor allem in ihrem Zusammenhang mit der Offensive, die von den französischen Rechtsparteien gegen Briand und seine Außenpolitik mit dem Beginn des neuen Jahres eingeleitet worden ist.

Monatelang hatten sich die Organe des Bloc National auf eine verhältnismäßig zurückhaltende Kritik gegenüber der Politik Briands beschränkt. So konnte man z. B. nach Locarno auch in Rechtsblättern Stimmen vernehmen, die ein prinzipielles Einverständnis mit den Grundlinien der an den Ufern des Lago Maggiore festgelegten Politik zum Ausdruck brachten. In der Kommerz sah sich die nationalistische Opposition ebenfalls gewünscht, ihre Reserven zu stark beanspruchende Argumente zu hüllen. Als Deutschland dann schließlich in den Bündnis eintrat, blieb der Rechten wieder nichts übrig, als sich im Gewand einer distreten Trauer zu zeigen. Allerdings erlaubten sich schon damals einige ihrer Blätter die sinnersten Prophezeiungen in Bezug auf die Folgen der Zugehörigkeit Deutschlands zur neuen Organisation. Immerhin schienen die politisch einflussreichsten Elemente der Rechten weiterhin entschlossen zu sein, sich mit der neuen Außenpolitik abzustimmen, ja sie sogar zu fördern, wie es die großen kapitalistischen Wirtschaftsorganisationen für notwendig erklären. Jedoch war in den letzten Monaten des vergangenen Jahres

## Briands Stellung so stark,

dass kein Vertreter des Bloc National ernsthaft daran dachte, mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg gegen sie anzurennen zu können. Dessen war sich der französische Außenminister auch selbst bewusst, als er im Dezember von Genf aus seine Regierung wissen ließ, dass er nicht nach Paris zurückkehren gehöre, ohne die Aufhebung der unterstellten Militärkontrollkommission einer Lösung entgegenzuführt zu haben und er eher seine Demission geben werde, wenn man ihn hindern würde, das zu tun, was er für notwendig hält.

Heute liegen die Verhältnisse anders, und es wäre verfehlt, sie besser darzustellen als sie sind oder gar vor den eingetreteten Veränderungen die Augen zu verschließen. Briands Stellung erscheint im Augenblick nicht mehr so unerschöpflich, wie das etwa noch vor einem Monat der Fall war. Der Feldzug, den gewisse hohe Militärs, unterstützt von der Presse des Bloc National, gegen die „ewigen Konzeptionen“ des Außenministers unternommen haben, war nicht ohne Erfolg und hat selbst in die bürgerlichen Linkskreise Beunruhigung hineingetragen. Es gibt dafür zwei wesentliche Gründe: der eine besteht darin, dass es gelungen ist, einen großen Teil der öffentlichen Meinung, der ursprünglich für die sogenannten

## Königsberger Festungssozialen“

nur ein sehr geringes Interesse zeigte, die Überzeugung beizubringen, dass Deutschland eine Aktion gegen Polen vorbereitet und sich nicht auf eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Streitfragen zu beschränken gedenkt. Da Polen auch in den französischen Linkskreisen auf Grund alter Tradition und trotz des reaktionären Gesichts, das seine Politik seit seiner Wiedergeburt oft zeigte, in Frankreich viel Freunde hat, ist eine Atmosphäre entstanden, die das Vertrauen, ohne das Briand seine Politik nicht durchführen kann, untergräbt. Wichtigster ist der zweite Grund, und zwar liegt er in der Entwicklung der deutschen Regierungskrise. Man kann die verherrrende Wirkung des Versuchs, ein Kabinett mit Einschluss der deutschen Monarchisten zu bilden, in allen Kreisen Frankreichs ohne Unterschied der Tendenzen gar nicht mehr genug einschätzen. Ja, dass trotz der Enttäuschungen über gewisse Leistungen in der Reichswehr die Möglichkeit einer Rechtsregierung ernsthaft in Erwägung gezogen wurde, hat vor allem in den französischen Linkskreisen eine viel stärkere Verblüffung hervorgerufen, wie es in deren Organen zum Ausdruck kommt. Der gegenwärtigen Außenpolitik Briands ist trotz Stresemann zweifellos eine Schranke gesetzt, wenn in Deutschland in diesen Tagen eine Rechtsregierung das Licht der Welt erblicken würde.

Was viel schlimmer ist als die demagogischen Bekommentare der Rechtpresse oder die von der Linkspresse formulierten Bedenken und Proteste, dass ist das tatsächliche Wirkvermögen, auf das man gegenwärtig in Unterhaltungen selbst bei Persönlichkeiten stößt, die bisher begeisterte Anhänger der französisch-deutschen Freundschaft waren. Die Rechte

fühlte das und versucht natürlich, die neue Atmosphäre möglichst stark auszubeuten. Es ist z. B. kein Zufall, dass das klerikal-nationalistische „Echo de Paris“ gerade die jetzige Zeitspanne auswählte, um eine große Enquête über die „Rheinlandkrise“ zu veranstalten, deren von vornherein feststehendes Ergebnis natürlich darin besteht, dass von Generälen, Politikern und anderen „maßgebenden Leuten“ nachgewiesen wird, was für gewaltige Gefahren eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes für Frankreich mit sich bringen würde. Auch die Forderung, die Leon Daudet dieser Tage in der „Action Française“ erhob, und die darauf hinausließt, den Außenminister Briand ohne Höheren wegen Landesverrats zu verhaften, ist trotz ihrer frankheit-mähseligen Übertriebung bis zu einem gewissen Grade bezeichnend für die Leidenschaften, die gegenwärtig aufgetreten sind.

## Die französischen Sozialisten

drängen selbstverständlich trotzdem nach wie vor auf die Fortsetzung der in Locarno festgelegten Politik. Aber auch in ihren Reihen herrscht heute durch die Entwicklung der deutschen innerpolitischen Lage eine tiefe Beunruhigung, und man bringt hier ebenfalls offen zum Ausdruck, dass die Möglichkeit einer Rechtsregierung in Berlin die Lösung des Rheinlandproblems äußerst erschweren würde. Im Falle einer Kämmerdebatte werden die Sozialisten die großen Friedensprinzipien, die sie von jeher verteidigt haben, weiter uneingeschränkt vertreten. Sie können dagegen die Augen nicht verschließen vor den Gefahren, die eine Rechtsentwicklung in Deutschland mit sich bringen würde.

Aber wie die deutsche Krise auch gelöst werden mag, ihr Verlauf hat jedenfalls der französischen nationalistischen Propaganda starke Vorschub geleistet, den Feldzug gegen Briand erleichtert, die Beunruhigung in den Linkskreisen verschärft und dadurch eine Atmosphäre geschaffen, die einer konsequenten Weiterführung der zwischen Frankreich und Deutschland angebahnten Vertrauens- und Friedensabbau-politik alles weniger als nützlich ist.

## Briand will den Frieden.

Das schriftliche Exposé Briands vor der Kammerkommission des Auswärtigen wird von der Presse der Linken als unbestrittenen Erfolg des Außenministers und seiner Politik bezeichnet. „Briand will den Frieden,“ schreibt der sozialistische „Soir“. „Er weiß, dass ein solcher unmöglich ist ohne eine Annäherung an Deutschland, er weiß aber auch, dass es bedarfsgünstigen guten Willens bedarf, um den Frieden zu entwaffnen. Selbst der Versailler Friedensvertrag steht eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes vor. Es ist dies eine Frage, die Deutschland jederzeit zu stellen das Recht hat. Es wird sie auch stellen. Sollen wir uns weigern, sie zu prüfen? Briand glaubt es nicht. Wir glauben, dass die Räumung eines Tages vor sich gehen muss und sind der Ansicht, dass es besser ist, wenn wir den Vorfall der schönen Seele haben, als wenn sie uns durch die Umstände aufgezwungen wird. Wenn unsere Regierung sich weigern würde, dies ins Auge zu fassen, würde sie unserer Meinung nach ein Verbrechen gegen den Frieden begehen.“

Auch der „Tempo“ ist überzeugt, dass die Erläuterungen Briands ein glückliches Licht auf eine Lage werfen, dass die die heutige internationale Politik einen Augenblick lang zu falschen versucht. Für alle Menschen, die guten Willens sind, könnte die politische Atmosphäre Europas durch sie nur gesunder werden. Das Experiment von Locarno müsse fortgesetzt werden, weil es gegenwärtig nicht möglich sei, eine andere Politik erfolgreich zu betreiben.

## Stahlhelmsführer Graf Eulenburg beschimpft die Reichsfahne

Am Mittwoch wurde vor dem Schöffengericht in Düsseldorf gegen den Landesverbandsführer des „Stahlhelm“, Rittergutsbesitzer Graf Siegfried zu Eulenburg-Witten (Kreis Friedland) verhandelt. Nach Bekundungen von drei Landräten sollte der Beschuldigte bei einer Stahlhelmversammlung in Mitzeln (Kreis Gumbinnen) am 18. Juli 1928 gelegentlich der Festrede die Worte gebraucht haben: „Wir wollen die Schwarz-Weiß-Fahne wiederhaben und nicht die verfaule Fahne“. Hierin wurde ein Vergehen gegen den § 1 des Republikanergesetzes erblitten. In der umfangreichen Beweisaufnahme befürdete die vernommene Stahlhelmmitglieder, dass sie diese Äußerung nicht gehört hätten. Das Gericht kam trotzdem zu einer Verurteilung, und zwar erhielt Graf Eulenburg an Stelle einer verwirrten Gefängnisstrafe von 10 Tagen eine Geldstrafe von 500 Mark, an deren Stelle im unvermögenden Falle für je 50 Mark ein Tag Gefängnis treten soll.

## Dispute.

Von Walther Victor.

Ich holte ihn ab.  
Er hatte gerade einen schrecklichen Bank mit seiner Frau. Endlich gewannen wir das Freie.  
„Wer mit einer Frau disputiert, ist selbst ein Weib“, sagte ich ärgerlich.

„Dass sagst gerade du, der Mann der Gleichberechtigung?“ siedete er mich an.

„Ja, weil es nichts Schrecklicheres gibt, als so einen alten Disput, noch dazu, wenn ein Dritter dabei ist. Ich ziehe es vor, meine besseren Gründe durch die Taf zu beweisen, und das Vorbild wirkt überzeugend.“

„Dann muss man auch gelegentlich einmal beweisen, dass man sogar im Banken der Überlegenheit ist.“ Ich lachte und schwieg.

Er war wohl zu verärgert, um mich zu verstehen und ich hatte auch irgendwie das Gefühl, in einem Disput mit einem Weibe zu sein.

\*

Sie: „Ich muss unbedingt ein neues Kleid haben!“ Er: „Ich glaube dir gern, aber ich kann es jetzt nicht, vielleicht nächsten Monat.“ Sie: „Du liebst mich eben nicht.“

\*

Der eine: „Sag mal, du spielst des Nachts noch Geige?“ Von dem Nebenverdienst müsstest du mir eigentlich die Hälfte abgeben!“

Der andre: „Das kann ich nicht gut; ich muss davon noch die Geige bezahlen, um Roten anzuschaffen und meinen Unterricht bestreiten!“

Der eine: „Du bist eben kein Sozialist!“ Die Liebe und der Sozialismus: ja, die sind freilich schwer zu begreifen, und so mancher lernt nie und auch dann noch unvollkommen.

\*

„Na“, sagte er, „was würdest denn du tun, wenn dich einer so gewaltätig überfällt?“ „Ich mehren. Es würde dann daraus kommen, wer sterben ist.“

„Na, und die Menschen?“

„Sieher Judge,“ lächelte ich, „sie stehen immer bei dem, der den Hut zum Angriff hat. Wenn sie es auch oft nicht eingesehen.“

„Na, dann werde ich mich jetzt stets eine schlechte Figur machen,“ resignierte er scheinbar, aber mit einem lauernden Blick: „Ich würde, sind wir ohne Zeugen, davonlaufen, um ihr vor mir selbst zu bewahren. Sind Menschen dabei, es

## Nachspiel zum englischen Generalstreik.

Die von der gesamten englischen Arbeiterpartei mit großer Spannung erwartete außerordentliche Konferenz der Gewerkschaftsvorstände trat am Donnerstag in London zusammen. Es waren 1200 Delegierte als Vertreter von 450 Gewerkschaften mit einer Gesamtmitgliedszahl von etwa 4 Millionen Mitgliedern anwesend. Die Arbeiterpartei war durch Macdonald und eine Reihe anderer führender Männer vertreten.

Die Vormittagssitzung war mit einer Verlesung des vielmehrtrittenen sogenannten Scheinberichts des Generalstreiks durch Cook, den vierjährigen Präsidenten des Kongresses, ausgestattet. In der Nachmittagsitzung wurde die Stellungnahme der Bergarbeiter in einer Rede des Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Smith dargelegt. Die Hauptpunkte seiner Rede gegenüber dem Generalrat waren folgende:

1. dass der Generalrat bei verschiedenen Gelegenheiten über den Kopf der Bergarbeiter hinweg verhandelt habe;
2. dass der Aufruhr des Generalstreiks erfolgt sei, ohne dass der Generalrat eine Sicherung hinsichtlich der Durchführung des sogenannten Samuel'schen Memorandums gehabt habe;
3. dass beim Ausbruch des Generalstreiks von dem Generalrat der Gewerkschaften nichts unternommen worden sei, um die Maßregelung der Arbeiter zu verhindern.

Smith schloss mit der Feststellung, dass er als Führer der Bergarbeiter unter ähnlichen Verhältnissen wie in den vergangenen 8 Monaten genau so handeln würde. Auf Smith folgte der Eisenbahnsführer Thomas, der in seiner Rede die Führung der Bergarbeiter durch Cook auf schärfste angriff. Das Wort nahm sodann Cook. Seine Rede gipfelte in der Aufforderung den Generalrat, sich um die entscheidenden Punkte herumzudrehen. Er appellte an die Konferenz, auf Ablehnung oder Annahme zu verzichten und die Entscheidung den Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu übertragen.

Der Konferenz wurden zwei Resolutionen vorgelegt, eine, die die Annahme des Berichts, das ist ein Vertragsvolum für den Generalrat fordert, und eine zweite Resolution, welche im Sinne der Vorschläge von Cook die Entscheidung den Massen überlassen will. Die geschäftsbewohnmögliche Zuständigkeit der zweiten Resolution wurde jedoch bestritten. Die Konferenz, die bisher kein wirklich entscheidendes neues Material über die Umstände, die zum Ausbruch des Generalstreiks geführt haben, gebracht hat, vertrat sich hierauf auf Freitag.

## Gegen den völkischen Terror auf den Hochschulen.

Eine schwere moralische Niederlage erlitt die völkische Studenten-Obstruktion gegen Minister Dr. Bedek in einer allgemeinen Studentenversammlung der Breslauer Universität. In dieser Versammlung sprach das Vorsitzende Mitglied der Deutschen Studentenschaft, Rektor Dr. Kersten, einer hauptföhrenden im Kampf gegen die deutschen Verfassungsgrundlagen. Der Redner fand aber mit seinen Ausführungen, in denen er den deutschvölkischen Rassenkampf verteidigte, bei der Studentenschaft, die das Auditorium magnum überfüllte, zum Teil entschieden und lebhaft widersprach. Im Laufe der Debatte sprachen sich nicht nur alle linksstehenden Studentenvertreter, sondern auch rechtsstehende für eine Verständigung mit den Unterrichtsbehörden aus, da das völkische Prinzip in der Studentenschaft praktisch undurchführbar sei. Konfessionelle Studentengruppen lehnten es aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

Auch der Rektor der Universität Breslau, der politisch durchaus nicht linksstehende Historiker Schiemann rechnete mit der völkischen Demagogie der Deutschen Studentenschaft schief ab. Er war unter lebhaftem Beifall eines großen Teiles der Studierenden dem völkischen Wortschöpfer Kersten falsche Darstellung sowohl der Reichslage, als auch der Abstammung des Ministeriums und der umstrittenen Studentenverhältnisse in Österreich und Sudeten-Deutschland vor. Da er diese Vorwürfe sachlich belegte, formte der völkische Studentensprecher diesen überlegenen Ausführungen nichts gegenüberstellen. Der Allgemeine Studentenausschuss, der eine starke Rechtsmehrheit aufweist, teilte vielmehr mit, dass er vorläufig seine Entscheidung aufrechterhält, teiltie vielmehr mit, dass er vorläufig seine Entscheidung aufrechterhält, während die Verfassungsfrage bis zu weiteren Verhandlungen zurücksteht.

Ein neuer polnischer Postminister. Der Präsident der polnischen Republik hat gestern entsprechend dem Antrag des Ministerpräsidenten ein Dekret unterzeichnet, modifiziert der Abgeordnete der radikalen Bauerupartei Wyzinski, Wyzinski, zum Post- und Telegraphenminister ernannt wird.

Thomas Mann kommt nach Warschau? Die polnische Gruppe des „Penclubs“ hat beschlossen, an die Berliner Gruppe des Klubs ein Schreiben zu richten, in welchem sie gebeten werden soll, einen Besuch Thomas Manns in Warschau für den Februar zu vermitteln.

Austausch von deutschem und polnischem Museumsbesitz. Der Direktor der staatlichen Sammlungen in Warschau, Dr. Turczynski, ist nach Berlin delegiert worden. Er soll als Sachverständiger mit Berliner Museen über den Austausch polnischer Sammlungen gegen gleichwertige deutsche Kollektionen aus Warschauer Museen verhandeln.

Maler, die keine Maler sind. Der Axel-Junker-Verlag in Berlin veranstaltet vom 17. Januar bis 20. Februar im Buchladen, Kurfürstendamm 29, eine Bilderausstellung von Nicht-Bildermalern. In der Ausstellung sind vertreten: Gertrud Eysoldt, Erwin Haber, Otto Gebühr, Erich Goeritz, Margarete Jacobson, Marianne Kammerer, Hans Kempinski, Felix Langer, Else Roscher-Schäffer, Valerio von Mattens, Arno Nadel, Joachim Ringelnatz, Albert Steinrück.

Harry Domela im Film. Die Geschichte des falschen Kronprinzenjohannes soll jetzt auch ihre Auseinandersetzung im Film erleben. Die Ufa beabsichtigt den Stoff für einen Film zu benutzen, der den Titel tragen soll: „Der falsche Prinz. Eine Satire von gestern“. Sicherlich ist die Ufa Domela ein ungemein dankbares Filmmotiv. Aber schon der geplante Untertitel muss stützig machen. Ist diese Geschichte von der geplante Untertitel nicht auch eine Satire von heute und morgen? So sehr der Plan an sich zu begrüßen ist, so mißtrauisch muss man der Arbeit der reaktionären Ufa gegenüberstehen. Jedenfalls darf man gespannt sein, ob die Ufa durch eine schonungslose Geiselung der Thüringer Mitspieler dieser Geschichte einen Bruch mit ihren bisherigen Traditionen durchführen wird.

Neuer Ritter der Ehrenlegion. Der Präsident der französischen Republik hat den ungarischen Dichtern Frans Molnar und Eugen Helai das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Ehrenpension für Wilhelm Kienzl. Der Wiener Gemeinderat hat dem jetzt siebzigjährigen Komponisten Wilhelm Kienzl eine Ehrenpension von 100 Schilling monatlich bewilligt.

Der Nachfolger Bemelmans in Prag. Zum Nachfolger Alexander Bemelmans, des bisherigen Generalmusikdirektors am Deutschen Landestheater in Prag, der für die nächste Spielzeit an die Berliner Staatsoper verpflichtet wurde, ist Hans Wilhelm Steinberg, bisher erster Kapellmeister in Prag, ernannt worden.

gelassen hinnehmen und nur staunend auf ihn und um mich sehen, dass er sich so vergibt.“

Ich musste es mir doch überlegen.

\*

Dieserigen, die es dazu haben, und die, denen sie ihre Philosophie einreden können, versichern immer wieder: Reichstum macht nicht glücklich. Diese Henschler wissen natürlich ganz genau, dass sie damit genau soviel sagen, wie wenn sie behaupteten: Kunst macht nicht reich; indem einer sehr wohl in seinem Reichstum das Glück, ein anderer mit seiner Kunst Reichtümer finden kann. Gewiss: es sind Ausnahmefälle; denn wer viel hat, dem macht das Mehrgewinn Sorgen und wer viel kann, muss meist zuschauen, wie es die Schicht und Künslinge weiter bringen.

Aber was soll das alles? Von Glück kann man erst reden, wenn man satt ist. Eine Diskussion, bei der ein Magen knurrt, ist wie ein Wettkampf mit einer Prothese.

Zwischenfälle an der New Yorker Oper. Nach Meldungen holländischer Blätter ereigneten sich in den letzten Tagen am Metropolitan Opera-House in New York eine Reihe unglücklicher Zwischenfälle. Die Sängerin Queenie Mario verlor während einer „Jüdin“-Aufführung, bei der sie die Titelrolle sang, plötzlich die Stimme. Gigli brach am anderen Tage während des 2. Aktes in der „Bohème“ infolge eines Schwächeanfalls zusammen und am darauffolgenden Tage wurde während einer „Zannhäuser“-Aufführung Kurt Taucher infolge eines plötzlich akut gewordenen Ohrenleidens und musste sich einer sofortigen Operation unterziehen. — Ein sonderbares Rachegefecht des Unglücks.

Paratsharki gegen Gorki. Wie die Moskauer Zeitungen mitteilten, hat Gorki dem Moskauer Staatstheater ein Stück unter dem Titel „Die falsche Münze“ eingereicht. Der Kommissar für Volksbildung, Lunatschatski, will festgestellt haben, dass Gorki ein neues Stück, wie er behauptet, angeboten, sondern ein altes, bereits im Jahre 1904 begonnenes Schauspiel beendet und zurechtgemacht habe. Dieses veraltete Stück wolle Gorki, so behauptet Lunatschatski, jetzt loswerden. Gorkis Stück wurde daher nicht angenommen.

Friedrich Schreyvogel: „Das brennende Schiff“. Das brennende Schiff, ein Schauspiel des jugendlichen Wiener Dichters Friedrich Schreyvogel, erlebte in Prag unter der Regie Friedrich Höhlans seine erfolgreiche Uraufführung. Das Stück, das demnächst auch über mehrere reichsdeutsche Bühnen gehen wird, hat einen erotischen Sohn-Mutter-Konflikt zum Bemerkenswerten. Gestellt in einigen lyrischen Stellen, zuweilen überladen mit Prosa, zeigt es die typischen Unzulänglichkeiten eines Frühwerks, lässt aber hinter dieser Mängel die Fähigkeiten eines Dichters und

## Eine Sitzung der Stadtbürgerschaft

findet am Dienstag, dem 25. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Weissen Saale des Rathauses, Ganggasse, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen: Die jahrmäßige Neuwahl des Vorstandes, der in der alten Zusammensetzung wiedergewählt werden wird. Die Wahl von Beisitzern für das Einigungsamt und von Bezirksvorstehern, sowie Wohlfahrts- und Waisenpflegern; von zwei weiteren ehrenamtlichen Mitgliedern und deren Vertretern für den für die Stadtgemeinde Danzig gebildeten Steuerausschuss für die Verantragung der Steuern vom Einkommen und Vermögen und eines Mitgliedes des Schulvorstandes der Bezirksschulbehörde Neusohlwasser. Bewilligung von Mitteln zur Ausstellung eines öffentlichen Feuerwehrberes und Anlage eines Tiefbrunnens mit Saugantrieb für die Sprachabteilungen der Feuerwehr in Westliche Neusohl. Bewilligung von Mitteln zur Ausführung von Rostandsarbeiten zwecks Verringerung der Arbeitslosigkeit. Feststellung je eines Fluchttinenplanes für das Gelände zwischen St. Michaelsweg und Wasserwerk (Golzenberg), 2. für die Hopfengasse zwischen Kiebitzgasse und Maujegasse und für die Mauerstraße. Anfragen von Stadtverordneten betr.: a) Darlehen für den Wohnungsbau der Stadtgemeinde Danzig aus Mitteln der Lohnkummenteuer und der Wohnungsbauabgabe; b) zahlenmäßige Festlegung der in der Stadtgemeinde Danzig noch zu schaffenden Wohnungen; c) Abschüttung von Verhütung von Unfällen in der Brösener Badanstalt; d) Linienfahrung zum Bau einer elektrischen Straßenbahn nach Heubude; e) Reinigung der Bürgersteige in Oliva. Berichterstattung und Anträge des Eingaben-Ausschusses.

## Mit dem Autobus gegen einen Baum.

### Der Chauffeur entkommen.

Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Chauffeur der fröhlichen Autobuslinie V a b u b d a nach Zoppot wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte fuhr einen Autobus von Danzig nach Oliva und hielt dabei die rechte Seite der Pfasterstraße. Als er kurz vor Friedensschluß war, kam ihm ein Autobus der Konkurrenzlinie entgegen, das nicht rechts auf der Sommerhausee, sondern auf der Pfasterstraße fuhr. Da diese aber nur 4 Meter breit ist, so war die Möglichkeit eines Zusammenstoßes nicht ausgeschlossen. Da das entgegenkommende Autobus keine Zeitung zeigte, weiter nach rechts auszuweichen, was seine Pflicht gewesen wäre, so wich der Angeklagte noch weiter nach rechts aus, so daß auch ein Zusammenstoß mit dem Autobus vermieden wurde. Der Angeklagte war aber auf den weichen Boden der Bankette gefahren, die durch Pfastersteine von der Pfasterstraße gescheiden ist. Dabei wurde er mit seinem Autobus unsicher. Es gelang ihm nicht, auf die Pfasterstraße zurück zu gelangen, und der Autobus fuhr gegen einen Chausseebau. Der Angeklagte, der Chauffeur und einige Passagiere wurden verletzt und der Autobus beschädigt.

Der Chauffeur der Konkurrenzlinie konnte man nicht mehr feststellen, da damals die Chauffeure stark wechselten. Der Sachverständige, der Amtsanwalt und das Gericht waren sich darin einig, daß der Angeklagte in diesem Falle nicht schuldig ist. Er wurde freigesprochen.

## Was die Grenzpolizei an Leistungen verzeichnet.

Auch über die Tätigkeit der Beamten der Grenz- und Hafensektion wird jetzt eine Statistik veröffentlicht. Sie haben, abgesehen von etwa 500 Fällen von Überstretungen der Polizeivorschriften, in Ausübung ihrer hilfspolizeilichen Obliegenheiten folgende Delikte zur Anzeige gebracht: Wegen Überstretung der Polizeivorschriften 1346 Fälle, wegen Falschfälschung 1 Fall, wegen Personenschmuggels 10 Fälle, wegen Falschfälschung 90, wegen Überstretung der Jagdpolizeivorschriften 8, wegen Tragens von Waffen ohne Waffenschein 4, wegen Raubräuber 5, wegen Zuvielhandlung gegen die reichsrechtlichen Vorschriften 17, wegen Nichtführen von Wiederkontrollbüchern 3, wegen Überstretung der Strompolizeiordnung 2, wegen Überstretung der Straßenpolizeiordnung 120, wegen Überstretung der Vorschriften bez. das Wandergewerbe 14, wegen Diebstahls 80, wegen Sittlichkeitsverbrechens 1, wegen Körperverletzung 1 Fall. Ferner traten Grenzbeamte noch im öffentlichen Sicherheitsdienst in über 100 Fällen in Tätigkeit. Es gelang ihnen u. a. die Aufdeckung eines Drahteslentats, versuchte Personen wurden in einem Falle zurückerwiesen, vom Ende des Ertrinkens gerettet wurden 6 Personen. Auch Zigeunerbanden ohne Ausweis wurden verschiedentlich am Betreten des Danziger Gebietes verhindert.

## Wenn die Bücher in Unordnung sind.

Der, durch verschiedene Umstände viel von sich Reden machende Konkurs der Verlagsgesellschaft "Der Osten" war gestern Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Wegen Vergehens gegen das Konkursverfahren war der Geschäftsführer dieser Gesellschaft, Dr. Hermann St., angeklagt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, die Geschäftsbücher so unordentlich geführt zu haben, daß bei Ausbruch des Konkurses jede Übersicht über die derzeitige Vermögenslage der Gesellschaft fehlte.

Wie der Angeklagte zu seiner Verteidigung angab, wollte er bereits 2 Jahre vorher den Konkurs anmelden. Damals sei die Einleitung des Konkursverfahrens aber wegen Mangel an vorhandener Masse abgelehnt. Zu jener Zeit wären die Bücher in Ordnung gewesen. Bei einem Umlauf sei verschiedene, darunter auch mehrere Geschäftsbücher, verloren gegangen.

Der als Sachverständige vernommene Konkursverwalter Dr. Schopf gab an, die ihm vorgelegten Bücher seien derart mangelhaft geführt, daß zur Zeit des Konkursauftretens jede Vermögensübersicht unmöglich gewesen wäre, ebenso aus demselben Grunde alle Vermögensübersichten, noch anscheinende Forderungen festzustellen oder einzutreiben. Die Höhe des entstandenen Schadens sei auf reichlich 100 000 Gulden anzunehmen.

Der Gerichtshof kam zu dem Schlus, daß der Einwand des Angeklagten, die Unordnung wäre darauf zurückzuführen, daß der Konkurs vorher nicht zur Annahme gelangt sei, hinfällig sei. Die vorgelegten Bücher böten ein Musterbeispiel von Unordnung. Wildend für den Angeklagten Name in Betracht, daß er sich in bedrängter Lage befand und alles auf ihn einstürzte, kräftigste jedoch, daß der Schaden ein sehr hoher ist. Entgegen der von dem Amtsgericht beantragten Strafe wurde er zu 300 Gulden verurteilt.

**Nene Sprachforschungen zur Indogermanenfrage.** Die Danziger Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte hält am 1. Januar ihre Hauptversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Dr. Va. Baume den Jahresbericht erstattete. Um die Fortschritte der Gesellschaft: die Pflege vorgeschichtlicher Forschung und die Verbesserung vorgeschichtlicher Kenntnisse folgreicher zu fördern wurde einstimmig beschlossen, die Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte unter der Bezeichnung: Fachgruppe für Vorgeschichte dem Preußischen Geschichtsverein, mit dem die Gesellschaft bisher schon zusammen-

arbeitet hatte, anzugehören. Sobald steht Studienrat Niels einen Vortrag über die jetzige Stellung der Sprachforschung hat auf Bodenfundern festgestellt, daß seit unzähligen Zeiten in Nordeuropa, in den Gebieten um die Ostsee herum, die heute von germanisch redenden Menschen bewohnt werden, kein Bevölkerungswechsel erkennbar ist. Nun behauptet die vergleichende Sprachwissenschaft, daß Germanische, also auch das Deutsche, seit unverwandt mit den meisten europäischen und einigen asiatischen Sprachen, die man unter dem Namen „Indogermanisch“ zusammenfaßt. Während die Vorgeschichte und die Rassensforschung jetzt meist Nordeuropa für die Urheimat und die hier seit langem lebende nordische Rasse für den Ursprung des indogermanischen Volkes halten, sind die Vertreter der Sprachwissenschaft, von denen der Redner besonders Hirt Braun und Feist heranzog, der Ansicht, daß die Urheimat auch mehr nach dem nördlichen Alten hin liegen kann. Von Indien als Urheimat ist man freilich schon lange abgekommen. Den Höhepunkt des Vortrages bildete die Darlegung der Beweise, welche die Sprachwissenschaft für ihre Meinungen anstellt. Die Wissenschaft steht noch nicht am Ende ihrer Ergebnisse; vielleicht kann die Untersuchung der Sprachbildungsvorgänge der Gegenwart oder die Erforschung verborgener Spalten austretender Sprachen, z. B. im Raumkreis, oder die richtige Deutung althethischer Schriftwerke das Indogermanenproblem von einer neuen Seite erhellen.

## Ein fremdes Auto verkauft.

Der Eigentumswohbehalt muß beachtet werden.

Der Schlosser Josef P. in Danzig war Chauffeur bei einer hiesigen Firma, wo er sich gut fühlte. Auf seinen Wunsch überließ man ihm ein altes Personenauto für 800 Gulden. Er brauchte nur 200 Gulden auszuzahlen und sollte den Rest durch Teilzahlungen tilgen. Das Eigentumsrecht an dem Auto behielt sich aber die Firma so lange vor, bis die letzte Restzahlung geleistet war. P. übernahm das Auto und verkaufte es für 900 Gulden. Er verfügte also über freies Eigentum, wozu er nicht berechtigt war. Hätte er nun wenigstens die Restzahlung an die Firma sofort geleistet, so würde die Firma geschwigen haben, aber P. bezahlte von dem Erlös nicht einen Pfennig, so daß die Firma den Wagen und die 800 Gulden verlor. Sie machte Strafanzeige und P. hätte sich vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten.

Das Gericht kam zur Verurteilung. Das Auto durfte der Angeklagte zu Fahrten benutzen, aber es war nicht sein Eigentum und er durfte es deshalb auch nicht verkaufen. Er hat das getan und sich der Unterschlagung schuldig gemacht. Die Firma hat er um 600 Gulden geschädigt. Die Strafe wurde auf 1 Monat Gefängnis festgesetzt. Dem Angeklagten wurde aber Strafanzeitung gewährt, wenn er innerhalb eines Jahres das nachholte, wozu er von vornherein verpflichtet war, nämlich, daß er die erhaltenen 800 Gulden an die Firma abliefern.

## Eine jugendliche Diebesbande.

Diebstähle im Danziger Hafen.

Im Danziger Hafen wurden auf den einsilfenden Schiffen bereits seit längerer Zeit recht umfangreiche Diebstähle bemerkt, aber nie war es gelungen, die Täter zu ermitteln, weil die Begegnungsnehmungen bei dem kurzen Aufenthalt der Schiffe im Hafen nur unzureichend waren. Dieser Tage fiel nun einem Kriminalbeamten auf, daß kurz vor der Feststellung eines neuen Diebstahls in einer Kantine sich ein Zeitungslunge aufgehalten hatte. Man nahm ihn sofort in Haft, und hierbei stellte sich auch die Nichtigkeit des Verdachts heraus. In kürzerer Zeit wurden hierauf noch sieben im jugendlichen Alter von 13½ bis 16 Jahren stehende Zeitungslungen verhaftet. Sie alle hatten mahllos gestohlen, was sie auf den Schiffen gerade fanden. Ein 14jähriger Junge gab im ganzen 12 Diebstähle zu. Vor einigen Tagen stahlen die Jungen in einer Kabine 500 Gulden und brachten das Geld in drei Tagen in Gaststätten und Tanzlokalen durch. Die Eltern der Jungen sollen von dem Treiben ihrer Kinder keine Ahnung gehabt haben.

**Neue Fluchttinenpläne.** Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, dem neuen Fluchttinenplan für das Gelände zwischen St. Michaelsweg und dem ehemals militärischen Gelände der Heiligengebrüder Schlechthände zuzustimmen. Es ist in Aussicht genommen, daß zum Krematorium gehörige Friedhofsgelände nach Westen zu erweitern, da eine Erweiterung nach Süden infolge der Sportplatzanlage nicht mehr in Frage kommt. Ferner ist ein neuer Fluchttinenplan Hopfengasse zwischen Kiebitz- und Mauerstraße für das Gelände zwischen Winterplatz und Hopfengasse bzw. Glühengasse vorgesehen. Neben der Gruben vermag hauptsächlich noch der Vorstädtische Graben durch seine verhältnismäßig große Breite einen Teil des durchgehenden Verkehrs aufzunehmen, falls er durch die Glühengasse und Strandgasse eine Verbindung mit der Weidengasse erhält. Außerdem verlangt der Senat die Zustimmung zum Fluchttinenplan Mauerstraße. Der Plan bezweckt die Feststellung einer Fluchttine bei den Grundstücken Mauerstraße Nr. 11 bis 15 zur gleichmäßigen Durchführung des Bürgersteiges.

**Liga für Menschenrechte** zu Danzig. Der Diskussionsabend der Liga für Menschenrechte am Mittwoch, der Pan-europa zum Gegenstand hatte, zeigte durch seinen starken Besuch, ein wie großes Interesse für diesen Fragenkomplex vorhanden ist. Nach dem einleitenden Referat eines Vorstandsmitgliedes der Liga, das den heutigen Stand der Pan-europabewegung eingehend schilderte, fand eine lebhafte Diskussion statt, an der sich in hervorragender Weise Gen. Frau P. L. g. e. m. a. n. und Gen. M. an neben einer Reihe von anderen Rednern beteiligten.

**Winterkonzert der "Freien Sänger".** Am Sonnabend, den 22. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet der Gefangenvorstand "Freier Sänger" in der Aula der Petrikirche am Hansaplatz ein Winterkonzert. Als Mitwirkende sind Eva Hubert-Bürgemann (Alt), Max Wolfthal (Violin) und Otto Selberg (Klavier). Die Chorleitung liegt in den Händen von Wilhelm Brenner.

**Die Berufsvereinigung der approbierten Rahnärzte** der Freien Stadt Danzig C. B. hält am Freitag, dem 14. d. M., ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Dr. Baasner, 1. Vorständler; Dr. Hallisch-Zoppot, 2. Vorständler; Dr. Herzberg, Rahnärzt; Dr. Paradies, 1. Schriftführer; Dr. Sawitsky, 2. Schriftführer.

**Lichtbildvorträge über Österreich.** Der Danziger Heimatdienst veranstaltet in Danzig und einigen anderen Orten des Freistaates Lichtbildvorträge, in denen ein Herr v. Einem-Wien über "Land und Leute in Österreich" spricht. Näheres im Anzeigen teil.

**Ein Zeitdokument.** Der Ofensfeuer Voika, wohnhaft Schloßgasse, bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem vor einigen Tagen unter der Zeitung "Ein Zeitdokument" erwähnten und wegen Kuppelset bestraften Ofensfeuer nicht identisch ist.



Programm am Sonnabend.

Mittwochabend: 1-6 Uhr: Konzert Königberger Blasorchester. — 6.30 Uhr: Die sexuelle Auflösung der Jugend. Vortrag von Studiendirektor von Holtz, Elbing. — 7 Uhr: Automobil, Lesevortrag von Heinz Krüger, Klara L. W. — 7.30 Uhr: Englischer Sprachunterricht für Ansänger: Dr. Wissmann. — 8 Uhr: Vortragsabend Walther Eggert, Bayreuth: Moderne Dichter. — 9 Uhr: Uebertragung aus Danzig. Lustiger Unterhaltungsbabend. Mittw.: Marion Maltheus (Stadttheater Danzig), Hans Horsten (Operettentenor, Stadttheater Danzig), Max Borow (Cellophon-Virtuoso), Danziger Orchestervereinigung, Leitung: Kapellmeister Otto Seiberg.

## Wohnungs- und Straßenbauten in Ohra.

In der gestrigen Sitzung der Ohraer Gemeindevertretung teilte Bürgermeister Ramming mit, daß der Gemeindesaldo angelossen sind. Diese Summe soll zum Bau zweier 4-familien-Häuser neben den beiden Gemeindeshäusern an der neuen Schule verwendet werden. Es würden durch acht 2-Zimmerwohnungen von je 80-85 Quadratmetern Größe geschaffen. Mit den Arbeiten soll baldmöglichst begonnen werden.

Gegen diesen Vorschlag wurden keinerlei Einwendungen laut. Die Kommunisten forderten, daß die Bauten in eigener Regie hergestellt werden, ein bürgerlicher Gemeinderat treter wünsche Einzelvergabe der erforderlichen Arbeit. Aus technischen Gründen lehnte die sozialdemokratische Fraktion die Einzelvergabe ab, machte aber für Vergebung der Arbeiten zur Bedingung, daß für die Bauten nur Danziger Baumaterial und bürgerliche Arbeitskräfte verwendet werden. Es gilt nicht nur Wohnungen, sondern auch Arbeitsbeschaffung. Nachdem das Bauamt die Stimmen abgelehnt worden waren, wurde beschlossen, die Bauten schlüsselfertig zu vergeben.

### Das Straßenbauprogramm für 1927,

das vom Gemeindevorstand der Sitzung vorgelegt wurde, sieht zwei große Straßenbauprojekte vor: Die Straße der Freiheit soll bis zum Johannisstift in der ganzen Breite asphaltiert und die Pfasterstraße mit Kiesen belassen. In gleicher Weise werden man auch die Hälfte der Radanlagenstraße auszubauen. Beide Straßen führen zur Schule. Die Kosten betragen etwa 45 000 Gulden. Die Notwendigkeit dieser Straßenbauten wurde allgemein erkannt, aber auch eine ganze Reihe von Wünschen vorgebracht, die sich auf den mangelhaften Zustand anderer Straßen beziehen. Darüber besteht kein Zweifel, daß in den nächsten Jahren mehr für den Ausbau des Straßennetzes geschiehen ist, als in früheren Jahrzehnten. Nur allmählich lassen die Wunden der früheren Gemeindeverwaltung wieder guingen. Nach langerer Debatte fand das vorgeschlagene Regelungsprogramm Zustimmung, wird aber dahin erweitert, daß auch der Bürgersteig eingangs der Südstraße vorläufig in 100 Meter Länge mit Kiesen belegt wird. Alle weiteren Wünsche müssen notgedrungen zurückgestellt werden. Antrag des Gen. B. L. wurde weiter beschlossen, an den Staat heranzutreten, daß Pfaster der Südstraße so zu gestalten, daß es dem heutigen Verkehr entspricht.

Die Versammlung erklärte sich des weiteren mit der Verlängerung der Grundwassesteuerordnung einverstanden und stimmte dem Rechnungsbuchschluß der Gemeinde für das Jahr 1926 zu. Die Endsummen betragen rund 1,3 Millionen Gulden. Eine Wiedereinnahme von 8000 Gulden wurde auf das Rechnungsjahr 1926 übernommen.

Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen Vorwürfe gegen den Leiter der Wohlfahrtskommission ein. Ihm wurde von sozialdemokratischen Gemeindevertretern der Leichenhalle benutzt, daß er die Säuglingsberatungsstelle an Leichenhalle benutzt, ferner für eine Arbeit an der elektrischen Lichtleitung, die 8 Stunden im Anspruch nahm, weil von einem Rutschfachmann, dem Schlosser Wagner vorgenommen wurde, 30 Gulden angerechnet zu haben. Weiter klagten Einwohner des Siechenhauses über rohe Behandlung und zeitweise Absperrung des Trinkwassers. Schönturksi verteidigte sich zwar, nahm dann aber Verabschaffung seines Amtes wieder auf. Die Säuglingsberatung mußte aber immer wieder vertagt werden, weil Herr Turksi nicht erschien war.

**Unfalllicher Sturz.** Beim Tragen von Eisenbahnschwellen im Hafen stürzte der 18 Jahre alte Arbeiter Edmund Schönturksi, Schönturksi, Unterkirche 16 wohnhaft, so ungünstig aus, daß er sich das Nasenbein zertrümmerte.

**Tanzbetrieb in der Messehalle.** Wie aus dem Anzeiger hervorgeht, wird am Sonnabend und Sonntag in der Messehalle wieder "Betrieb" sein. Das an den letzten Wochenendtagen veranstaltete Preisanstalten hatte einen starke Aufspruch, die drei Jazzkapellen hatten viel zu tun, um die Tanzlustigen in ständiger Bewegung zu halten. Karussells, Glücksräder, Schießbuden usw. sorgten für Kurzweil für jung und alt. Die Halle ist gut gehoben.

Seinen Verleihungen erlegen ist der Arbeiter August Faßlinski aus Gigantenberg, der von einigen Tagen beim Fällen eines Baumes einen Schädelbruch erlitten.

**Internationale Ruderregatta in Danzig.** Die diesjährige internationale Ruderregatta in Danzig findet am 16. und 17. Februar auf der Strecke Weichselmünde - Brautweinspfahl statt. Die Regatta wird sich in diesem Jahre ganz besonders interessant gestalten durch das Ausfahren des Ostseetralen-Achter, ein frei vereinbares Rennen zwischen dem Wiener Regatta-Verein, Schlesischen Regatta-Verein, Preußischen und Stettiner Regatta-Verein. Die vier Regatta-Vereine angehörigen Ruder-Vereine stellen zu dem Rennen ihre besten Männer, cool, kombinierte Mannschaften, so daß die erbittertesten Kämpfe zu erwarten sind. Vorjähriger Sieger war Ruderverein "Wiatrakia", Breslau.

Die Sterbekasse Beständigkeit weist im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag abzuhaltenen Käffentag zwecks Entgegnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin.

## Eisbericht der Stromwechsel vom 21. Januar 1927.

Bon der ehem. Landesgrenze (Schillino) bis Seilom. 196, (Czatkau) Eisstreifen in ganzer Strombreite, alsdann bis zur Mündung Eisstreifen in stark zwei Drittel Strombreite Eisabtrieb in See gut.

Eisbrechdampfer "Ossa", "Mountan", "Ferse" und "Nogat" im Einlager Hafen. Die übrigen Eisbrecher in Danzig-Czatkau.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Jägerate: Anton Hooken; sämlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co. Danzig.



## Danziger Nachrichten

### Die Verständigung marschiert.

Gestellungen der polnischen Presse.

Der demokratische Polnische Przeglad „widmet anlässlich des Besuches des Reichstagspräsidenten Gen. Loebe in Polen und seiner dort gemachten Neuherungen über die deutsch-polnischen Beziehungen einen längeren Artikel der Möglichkeit einer deutsch-polnischen Verständigung, in dem auch die Danziger polnischen Beziehungen zur Sprache kommen. In diesem Absatz heißt es u. a.:

Eine deutsch-polnische Verständigung sei auch mit Rücksicht auf Danzig für beide Staaten unerlässlich. Das Interesse der Danziger Bevölkerung sei mit dem der polnischen identisch. Aber die ewigen polnisch-Danziger Zwistigkeiten stammen daher, daß in Danzig einerseits eine halbstatische Agitation getrieben werde und andererseits werde in Polen eine antideutsche Propaganda betrieben. Es ist schwer, von den Danziger Deutschen zu verlangen, daß sie sich materieller Vorteile wegen auf ihre nationale Kultur verzichten sollen, die sie bedroht ansehen, da die polnischen Nationaldemokraten dauernd gegen die Polen und Leder Deutschen hezen und ihnen allerlei unmögliche Verbrechen zumuteten. Eine Verständigung mit Deutschland werde dieser Hype und jeder Zwistigkeit zwischen Polen und Danzig ein Ende bereiten.

Einen guten Dienst leiste daher die polnische Regierung dem Frieden, indem sie dem Präsidenten Loebe, gegen die in Polen eingewurzelte Behauptung, daß jede Beziehung zwischen Polen und Deutschen als Verrat anzusehen sei, erlaubte, die deutschen Vereine in Leda zu besuchen. Zu erster Linie ist es ein Verdienst der polnischen Sozialdemokraten mit dem Abg. Dr. Diamant an der Spitze, die ständig an dieser Verständigung arbeitete.

### Eine polnische Sensationsmeldung.

Danzig bereite Unruhen im Korridor vor.

Der Krakauer „Illustrowany Kurjer Godzienowy“ bringt eine tolle Sensationsmeldung heraus. Es wird in dem Blatte behauptet, daß Deutschland mit Hilfe von Millionen in Pommern Agitation betreibe und dabei von Danzig unterstutzt werde. Deutsche Agitatoren, mit Danziger Passen versehen, bereiteten in Pommern einen Aufstand zugunsten der Rückkehr an Deutschland vor. Als Landarbeiter, Knechte usw. schmuggelten diese Agitatoren Passen nach Polen und wollten so einen maskierten Vorposten im Falle eines Krieges bilden, um dann das polnische Militär von ihnen herau zu entwaffnen. In dieser Tonaart geht es dann weiter. Es wird von Massen von Waffen gesprochen, die an der Grenze verstaut würden usw. Der Zweck der ganzen Angelegenheit in ihrer sensationalen Ausmachung ist durchaus genug, denn gerade in Krakau, also in Ostpolen, haben natürlich die letzten Vorgänge unter den östlichen Bevölkerungen hervorgerufen, die abgelenkt werden müssen.

### Die Post wird billiger.

5-Pfennig-Porto für Drucksachen.

Das geringste Drucksachenporto beträgt zur Zeit in Danzig 5 Guldenpfennig, in Deutschland 3 Goldpfennig. Wer also größere Drucksachen sendungen in Danzig durch die Post zur Versendung bringen lassen wollte, sparte Geld, wenn er die Drucksachen nicht in Danzig, sondern in Marienburg zur Post gab. Dadurch hatte die Danziger Post wohl Arbeit, aber das Geld steckte die deutsche Postverwaltung ein.

Der Senat beantragt deshalb beim Volkstag, die Tarife für Drucksachen zu ändern und für die unterste Stufe das 5-Pfennig-Porto einzuführen. Damit wird auch einem aus Wirtschaftskreisen laut gewordenem Wunsche Nachdruck gegeben. Künftig sollen die Gebühren für Drucksachen in folgenden Beträgen: bis 50 Gramm 3 Pfennig, über 50 bis 500 Gramm 5 Pfennig, über 500 bis 1000 Gramm 10 Pfennig, über 1000 bis 2500 Gramm 15 Pfennig, über 2500 bis 5000 Gramm 20 Pfennig, über 5000 Gramm bis 1 Kilogramm 40 Pfennig, über 1 Kilogramm bis 2 Kilogramm (nur für einzeln versandte ungefeilte Drucksäcke) 40 Pfennig. Bis her kosteten Drucksachen bis 100 Gramm 10 Pfennig.

Auch bei den Teildrucksachen ist in der untersten Gewichtsstufe eine Verbesserung eingetreten. Sie sollen in Zukunft kosten: bis 50 Gramm 5 Pfennig, über 50 bis 100 Gramm 10 Pfennig, über 100 bis 250 Gramm 15 Pfennig, über 250 bis 500 Gramm 20 Pfennig, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 40 Pfennig, über 1 Kilogramm bis 2 Kilogramm (nur für einzeln versandte ungefeilte Drucksäcke) 40 Pfennig. Bis her kosteten Teildrucksachen bis 100 Gramm 10 Pfennig.

Die Gesetzesvorlage sieht weiter eine Heraufsetzung des Postanweisungsabbaus vor. Bis her konnten im Höchstfalle 1000 Gulden durch Postanweisung nach dem Auslande versandt werden. Dieser Betrag soll auf 1250 Gulden erhöht werden. Die neuen Gebühren treten in Kraft, sobald der Volkstag seine Zustimmung gegeben hat.

### Klawitter spricht in Hamburg.

Im Hamburger Neuerseestub hat gestern der Danziger Handelskammerpräsident Klawitter einen Vortrag über das Thema „Danzigs Stellung zum Völkerbund und seine wirtschaftliche Entwicklung seit Begründung der Freien Stadt“ gehalten. Er legte die politische und wirtschaftliche Stellung Danzigs im Rahmen des Versailler Vertrages dar. Der Versailler Vertrag habe den Abschluß weiterer Abkommen nötig gemacht, ohne daß bis heute eine befriedigende Lösung gefunden werden konnte. Der Vortragende erklärte, daß die größten Schwierigkeiten in dem Überwiegen politischer Gründe bei der Republik Polen gegenüber der Politik der Freien Stadt Danzig liegen, die eine selbständige Fortentwicklung ihrer Wirtschaft wünsche.

**Störung des Straßenbahnbetriebs.** An der Straßenbahnweiche Weichselbahnhof fuhr gestern mittag um 12½ Uhr ein Lastwagen gegen einen Leitungsmast, so daß dieser umbrach und die Leitung auf die Erde stürzte. Dadurch wurde der Straßenbahnbetrieb auf 20 Minuten unterbrochen. Die Leitung wurde sodann provisorisch an einem Holzmast angebracht, worauf der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

**Doppeltes Programm im Radio.** Am Mittwoch hat sich eine unliebsame Doppelbelästigung im Rundfunk gezeigt. Von Danzig wurde um 7.30 Uhr abends ein Vortrag des Landgerichtsrats Dr. Bumke über die „Justizreform“ durchgegeben, während Königsberg zu gleicher Zeit den auch für Danzig gedachten englischen Sprachkurs fortsetzte. Dadurch ist den Danziger Hörern die zweite Lektion dieses Kurses verlorengegangen. Wie uns von der freien Rund-

funkleitung mitgeteilt wird, hat sie an dieser Doppelbelästigung keine Schuld, weswegen die ihr gemachten Vorwürfe unbegründet seien.

### Lengtende Verkehrsinseln.

Ein neuer Weg zur Verkehrsregelung in Danzigs Straßen.

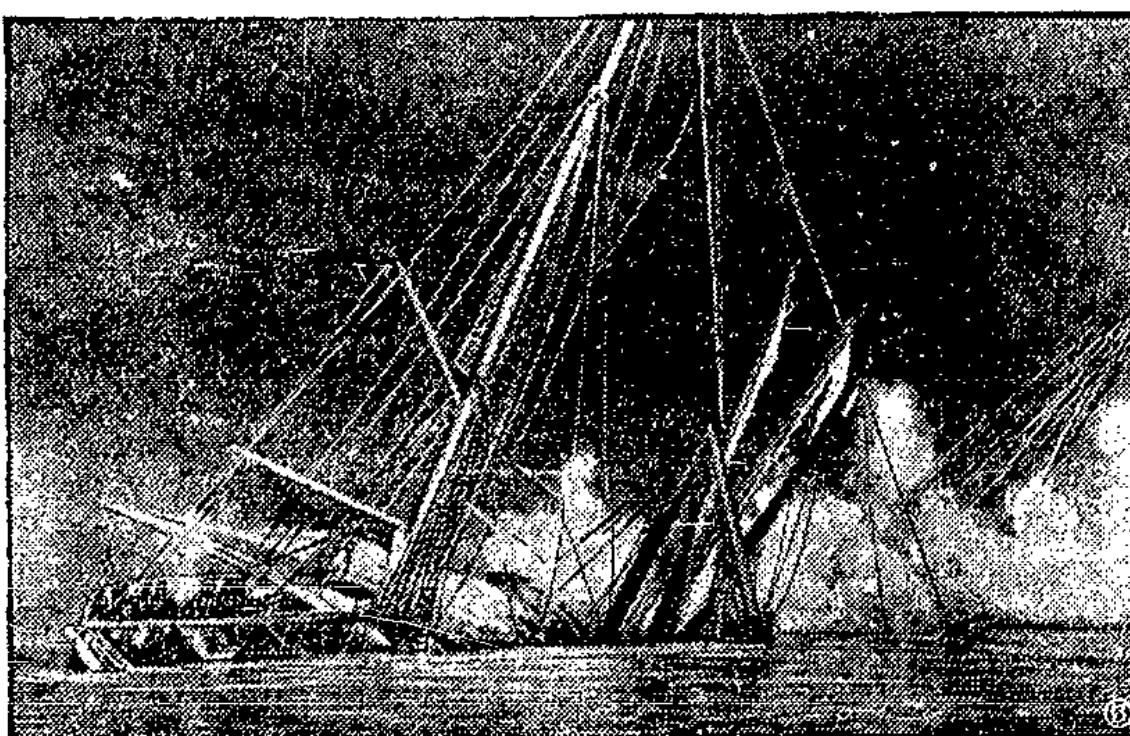
Danzig scheint immer mehr das Antlitz einer richtigen Großstadt annehmen zu wollen. Seit gestern abend ist im Straßenleben nun wieder eine Neuerung eingetreten, die dazu bestimmt ist, den Verkehr zu regeln, und zwar an einer Stelle, die schon lange einen besseren als der bestehenden Verkehrsregelung bedurfte, nämlich an der überaus verkehrsreichen Ecke des Deutschen Hauses. Die neue Einrichtung ist eine sogenannte Verkehrs-Schildkröte, welchen Namen sie nach ihrer äußerlichen Form trägt. Sie besteht aus einer in das Straßengitter eingesetzten Wölbung aus schwerem Eisen, in die Schlitze aus dickem Glas eingelassen sind. Im Innern ist verschiedenfarbiges Glas angebracht, das durch die dicke Glaswand hindurchscheint. Die Schildkröte verhindert auch im Dunkeln nicht ihre Leuchtkraft. Selbst dicker Schneefall kann sie nicht behindern, da die im Innern befindlichen Metallglühlampen für ihre Erwärmung sorgen und so den darauftreffenden Schnee schmelzen.

Die gestern abend an der bezeichneten Stelle angebrachte Schildkröte hat einen Durchmesser von etwa ¾ Meter und trägt 8 lichtdurchlässige Glasscheiben. Ihre Wölbung ist so gerichtet, daß im Falle auch ein Fahrwerk ohne weiteres darüber hinwegfahren kann, die Konstruktion ist hierfür auch stark genug. Ihre Aufgabe, den Verkehr zu regeln, erfüllt sie dadurch, daß die Fahrzeuge sie von rechts umfahren müssen. Achtsame Leuchtinseln sollen, wie in anderen Großstädten, nun auch in Langfuhr am Markt und in der Hauptstraße eingebaut werden, wo sie die gleiche Aufgabe zu erfüllen haben werden.

### Der Senat spricht . . .

auf Kosten der nördlichen Kriegsrentner.

Der „Senat der Löpse“ hat sich eine neue Glanztat geleistet. Deutschland hat sich bekanntlich gegenüber Danzig bereit erklärt, 60 Prozent aller Grundrenten und 40 Prozent aller Zinskosten, die an Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Altrentner, Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe, Beamten- und Offiziersversenkunäre geahndet werden, zu tragen, wenn Danzig sich verpflichtet, die gleiche Renten- und Fürsorgeverregung einzuführen wie das Deutsche Reich. Bekanntlich ist in Deutschland im Dezember an die Empfänger von Militärversorgungsbehörden in Südniedersachsen eine Weihnachtsbeihilfe von 25 Proz. der Monatsbezüge gewährt worden. Der Senat aber weigerte sich, diese Beihilfe zu leisten. Wie wir bereits berichteten, hat er die deutsche Reichsregierung erzählt, diese Beihilfe ganz aus Mitteln des Reiches zu zahlen. Auf eine im Volkstag gestellte Kleine Anfrage teilt der Senat mit, daß die Finanzlage des Staates es nicht gestatte, eigene Mittel für diese Beihilfe aufzuwenden, auch ständige Erwägungen grundsätzlicher Art entgegen. So achtet der jetzige Senat die Abkommen, die mit Deutschland geschlossen worden sind. Er sieht sich über alle Verträge hinweg und spricht also in erster Linie bei denen, die ihre Gesundheit und ihren Ernährer dem Vaterland geopfert haben.



### Anfragen in der Stadtbürgerschaft.

Sorgen der Vororte.

In der Stadtbürgerschaft ist folgende Kleine Antwort an den Senat gerichtet worden: Nach einer Veröffentlichung der Presse besteht Aussicht, den Bau der elektrischen Straßenbahn nach Heubude in diesem Frühjahr zu beginnen. Ist die Linienführung, an der die Einwohner, insbesondere auch die Haussiedler Heubudes das rechte Interesse haben, bereits projektiert, und ist der Senat bereit, nähere Mitteilungen über diese Linienführung zu machen?

Eine weitere Anfrage lautet: Seit der Eingemeindung von Oliva nach der Stadtgemeinde Danzig sind die Bürgersteige in Oliva nicht mehr gereinigt worden. Durch das Nichtentfernen von Schnee und Eis sowie Nichtstreuen bei Glätte ist in Oliva ein unhaltbarer Zustand entstanden. Wir fragen den Senat: Ist ihm dieser Zustand bekannt? — Weshalb wird dieser nicht beseitigt? — Wer haftet für einbrechende Unfälle?

### Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 21. Januar 1927.

Allgemeine Übersicht: Niederschläge liegen über ganz Europa. Die Witterung ist daher überall trüb und neblig. In Mittel- und Westdeutschland sind weitere Niederschläge niedergegangen. Die Kaltluftmasse ist bis westlich der Oder vorgebrungen; doch macht sich im Osten bereits eine Abschwächung des Stroms geltend.

Wetterfrage: Zunehmende Bewölkung, diesig und neblig, später Schneeschauer, mögliche südöstliche Winde, mäßiger langsam abschmelzender Frost.

Maximum des gestrigen Tages: — 5.2. — Minimum der letzten Nacht: — 8.6.

Der Seeverkehr in Gdingen 1926. Nach vorläufigen Angaben liefen im Hafen von Gdingen im Jahre 1926 insgesamt 295 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 204 479 Tonnen ein. Von diesen Schiffen waren nur 17 mit Ladung, die restlichen

### Um ein Haar.

Von Ricardo.

Nebenall im Leben begegnen wir Dinge, die „an einem Haar“ hängen. Der Arzt, der einen Patienten glücklich tut, spricht: „Mein Lieber, Ihr Leben hing nur noch an einem Haar, Sie haben mich noch zur rechten Zeit rufen lassen.“ Ist dagegen die Operation glücklich verlaufen, aber der Patient gestorben, so spricht der Arzt zu den Angehörigen: „Ja, sein Leben hing ja nur noch an einem Haar, Sie hätten mich früher rufen sollen.“ Ein Haar in der Suppe hat schon manchen das ganze Mittagessen versalzen. Die Breite eines Frauenhaars trennte lediglich manch Angelagerten vor dem Gefängnis. An einem Haar hing das „Große Los“ um Haarsbreite griff der Richtende daneben und es wurde eine Meile.

Auf dem Weihnachtsdomino handelt ein Mann mit einzelnen Frauenhaaren: jedes Haar 30 Pf.! Er hat sehr gut verdient, dafür läuft über seine Frau mit „ner Blase herum. Man wird sagen, 30 Pf. für ein einzelnes Frauenhaar sei viel Geld, das ist jedoch falsch. Wenn man bedenkt, daß Menschen mit Kahlsägen Hunderte von Meter abgeschnitten, um Haarkulturen und doch keinen Erfolg verspielen, ist es der Mann, der Ihnen ein 50 Centimeter langes Haar für 30 Pf. verkaufte, ein Menschenfreund. Ja, noch weit mehr. Der Mann sagte es selbst, das Anlagekapital von 30 Pf. für ein Frauenhaar verdient sich tausendfach, denn Sie können mit seiner Hilfe jede Weile gewinnen.

Paul, ein fixer Portolashenant von 20 Jahren, dazu versessen wie ein Grönländer, war von dem „Trick“ begeistert. Er legte dem Mann die Brieftasche für zwei gewöhnliche Briefe auf die Holzliste und erstaute ein schönes, blondes Frauenhaar, nebst dem dazugehörigen Spülchen Wachs: So, nun trage Zinsen, Kapital!

In der Stammlinie angefangen, sagte Paul zu seinen Freunden, es solle jemand ein Schnittensstück leihen. Er wette jetzt auf eine Stunde Bier, daß das Geldstück nicht nur über den Tisch, sondern auch über seine Handflächen „laufen“ würde. Lachend nahm man die Wette an, aber da war besonders Emil, der Wette so formulierte scheinen wollte, daß, wenn das Geldstück nicht laufe, Paul seinerseits die Runde bezahlen müsse. Sorglos und vertraulich auf seinen Trick, ging Paul darauf ein.

Vorher, draußen, hatte Paul das Haar an seinem Rockknopf befestigt, am anderen Ende des Haars befand sich das Stückchen Wachs. Jetzt ergriß er das Geldstück, ließte unbemerkt das Wachs daran fest und wollte gerade das Geldstück durch entsprechende Körperbewegungen laufen lassen, wolle . . .

Aber Emil, dieser tüchtige Hund, hatte eine Taschenchere ergriffen und, unter Pauls Arm hindurchgreifend, flug das Frauenhaar zerschnitten, ohne daß Paul es merkte. Nun soll jemand ein Geldstück „laufen“ lassen, wenn das Frauenhaar zwischen Geldstück und Rockknopf zerschnitten ist?

Zwar machte Paul ein dummes Gesicht, aber die Wette hatte er verloren. Er wollte die Runde nicht bezahlen. Es hing an einem Haar, sonst hätte er sicherlich beide Hände von seinen Freunden bezoßen, so zahlte er lieber doch die Runde Bier.

Später sagte Emil: „Mein lieber Paul, du hast vergessen, daß, wenn man mit diesem faulen Trick jemand neppen will, so muß man nicht eine Zeit wählen, wo jeder von uns solch ein Frauenhaar zerschnitten, ohne daß Paul es merkt. Nun soll Paul den Emil fürchterlich verdrocken, um ein Haar hätte er zum Messer gegriffen. Ein Schnupperbeamter wollte die Schlägerei höhlig, um ein Haar hätte Paul widerstand geleistet. Um ein Haar hätte er eine Gefängnisstrafe bekommen, jedoch kam er mit einer Geldstrafe davon. Schöne Vergütung!“

Wie überall im Leben, alles hängt an einem Haar, es darf nur niemand mit einer Chere dazwischenkommen.

### Die letzten Sekunden.

Untergang der französischen Facke „Michelin“.

Am 4. Januar explodierte bei Baltimore die französische Facke „Michelin“, wodurch fünf Passagiere getötet, 25 verwundet und 10 vermisst wurden. Das Feuer, welches weißlich sichtbar war und einige Stunden anhielt, brachte das Schiff zum Sinken. Unter Bild brachte das brennende Schiff „Michelin“, das bereits zum größten Teil versunken ist.

**Explosion in einer Schule.** Gestern abend gegen 19 Uhr entstand in der Schule Johanniskirchhof 2 aus unbekannter Ursache eine Explosion des Kochofens. Angeblich ist der Ofen am Nachmittag geheizt und später vorschriftsmäßig geschraubt worden. Um 19 Uhr entstand dann plötzlich in dem Ofen eine Explosion, der dadurch schwer beschädigt wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr brach den Ofen völlig ab, da die Gefahr des Einsturzes bestand. Weiterer Sachschaden ist nicht angerichtet, auch sind Personen nicht verletzt worden.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde heute nacht in der Konditorei Häuse in der Langgasse verübt. Die Diebe hatten versucht, die Registrierkasse abzuschrauben, wovon sie jedoch abgelenkt haben. Sie haben sodann nur Konfitüren und einige Zigaretten, ferner die Aktentasche des Geschäftsführers und einige Utensilien mitgenommen. Die Diebe haben sich beim Einbruch wahrscheinlich eines Nachschlüssels bedient.

Einen internationalen Lehrfilmtausch will sich eine französische Gesellschaft zur Ausgabe machen, die in diesen Tagen in Paris unter dem Namen „Compagnie Universelle de Cinematographie“ gegründet wurde und durch ihre Institution eine Hebung des gesamten Lehrfilmwesens zu erreichen hofft. — Die amerikanische Firma Eastman Kodak hat 500 000 Dollars für die Herstellung von Lehrfilmen für den Schulgebrauch zur Verfügung gestellt.

Danziger Standesamt vom 21. Januar 1927.

Zoës für: Holzarbeiter Kurt Blok, 26 J. 3 M. — Schlosser Wilhelm Wohlgert, 70 J. 6 M. — S. d. Schneider Johannes Wojciechowski, 8 M. — Hausmädchen Anna Wanka, 20 J. 6 M. — Arbeiter Karl Liebeguth, 73 J. 1 M. — Ehefrau Margarete Taube geb. Kornowski, 24 J. 3 M. — Witwe Franziska Lemke geb. Borkowski, 84 J. 10 M. — Garnis.-Berm.-Oberinspektor i. R. Julius Reiter, 63 J. 3 M.

## Aus dem Osten

### Gefährliche Ausbreitung der Grippe in Stettin.

Während der letzten Tage hat die Zahl der Grippeerkrankungen in Stettin gefährlich zugenommen. Die Grippestation des städtischen Krankenhauses ist bereits überfüllt. Man hat deshalb das Stechenhaus für die Aufnahme von Neuerkrankten hergerichtet. Falls auch das noch nicht ausreichend ist, sollen Schulen für die Unterbringung freigemacht werden. Genau Zahlen über die Anzahl der Erkrankungen können noch nicht festgestellt werden. Von jetzt an berichten die Stettiner Berater über die täglich neu festgestellten Fälle an das städtische Gesundheitsamt, das dann täglich die Gesamtzahlen statistisch feststellen wird.

**Marienwerder.** Eine Frau als Lebensretterin. Zwee Kinder des Mühlenverkäufers M. in Liebenthal redeten an einem hellen Abhang in der Nähe der Mühle. Plötzlich sauste der Mühelschlättchen mit den Kindern (8 und 11 Jahre alt) in die Tiefe, die jetzt Hochwasser führt. Während der Knabe sich am Ufer festhalten konnte, wurde das Mädchen von der Strömung fortgerissen. Auf die Hilferufe des Knaben eilte Frau Mühlenbesitzer Stührmann herbei, sprang kurz entkleidet ins Wasser, rettete das Mädchen, das schon einige Male untergetaucht war und sich in bewußtlosem Zustand befand, und befreite den Knaben aus seiner bedrängten Lage.

**Königsberg.** Eine „ausgehobene“ Sparasse. Ein Fischer in Huse hatte auf „unreicher“ Art sich eine Sparasse angelegt, indem er seine Ersparnisse einem Behälter, der im Garten in der Erde verborgen gehalten wurde, anvertraute. Mit den Einnahmen erfolgten natürlich bei Nachtzeit. Mit der Zeit hatte

der Behälter schon eine stattliche Summe Geldes angesammelt, etwa 800 Mark. Als nun vor kurzem un läufig seiner Hochzeit der einzige Spender den ganzen Betrag abheben wollte, mußte er zu seinem Schrein feststellen, daß die Bank völlig ausgeleert war. Ein sündiger „Forscher“ durfte den Schatz entdeckt haben.

### Drei Dienstmädchen als Opfer einer Kohlengasvergiftung.

Als Dienstagabend in der ersten Stunde ein Dienstmädchen des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Posen den gemeinsamen Schlafsaal der Dienstmädchen ein: als später betrat, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Alle sechs in den Betten liegenden Dienstmädchen waren durch aus dem Ofen strömende Gase einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Sofort angewandte ärztliche Hilfe war nur bei drei Mädchen von Erfolg, während drei andere bereits tot waren. Der entsetzliche Vorgang ist darauf zurückzuführen, daß die Mädchen vor dem Schlafengehen den Nacheltern mit Kohlen gefüllt, das Durchbrennen der Kohlen aber nicht abgewartet und die Ofentür nicht zugeschraubt hatten. Stark wehende Winde hatten dann die sich entwickelnden Kohlengase aus dem Schornstein in den Schlafsaal getrieben, denen die drei bebauernswerten unglücklichen Mädchen erlegen sind.

**Ortelsburg.** Großes Aufsehen erregt hier die Verurteilung des Kaufmanns und unbeflockten Stadtrats Falckenberg wegen Betriebsstörung und unbilligem Verkauf zu Buchthal. Am 17. August v. J. war seine Verhaftung erfolgt unter der Verdächtigung, in seiner Eigenschaft als Dezernent des Jugendamts in Ortelsburg sich in unbilliger Weise an Kindern unter 14 bzw. 16 Jahren wiederholt vergangen zu haben. Die eingeleitete Voruntersuchung führte zur Anklage. Am Freitag stand nur vor dem Großen Schöffengericht zu Ortelsburg die Verhandlung, welche im Falkenberg statt. Falkenberg leugnete, doch war das Belegungsmaterial so bedeutend, daß

das Gericht ihn im Sinne der Anklage für schuldig erachtete und ihn zu zwei Jahren Buchthal verurteilte.

**Marienburg.** Tödlicher Sturz von der Treppe. Der Elbinger Straße 509 wohnhafe Arbeiter Franz Szydlik stürzte so unglücklich von der Treppe, daß er kurz nach seiner Einführung in das Diaconissenkrankenhaus infolge Bruches der Wirbelsäule verstarb.

**Neidenburg.** Einen Wolf erlegt. In den letzten Tagen führten Spuren gerissenen Wildes auf die Fährte eines Wölfs, der in der ausgedehnten Forst des Kreises Neidenburg sein Unwesen trieb. Förster Bornemann-Dniutis hatte nun das Glück, jenen Wolf zur Strecke zu bringen. Es handelt sich um ein altes, starkes Tier von 1,78 Meter Länge, 81 Centimeter Höhe und 78 Pfund Gewicht.

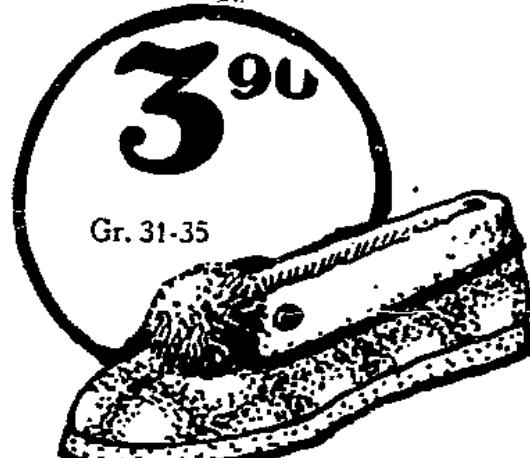
**Wilna.** Verkehrsstörungen durch Schnee. Nach den aus dem Wilnaer Eisenbahndirektionsbezirk eingetroffenen Meldungen wird der Eisenbahnverkehr dort stark durch die zahlreichen Schneefälle behindert, der mit Hilfe von Schneefräsen sich abwickelt. Durch Schneeverwehungen ist ein Personenzug unweit der Station Lyntupy im Schneesturm gestiegen, wo er mehrere Stunden liegen blieb. Gest mit Hilfe einer Hilflokomotive gelang es, den Zug wieder in Bewegung zu setzen.

**Krakau.** Der Wassersstand der Weichsel ist am Dienstag bis auf 2,85 Meter über dem Normalstand gestiegen. Es wird ein weiteres Ansteigen des Hochwassers gemeldet.

**Kattowitz.** Wieder ein deutscher Wahlerfolg. Nach einer Blättermeldung aus Kattowitz entstiegen bei den Wahlen zur Krankenkasse auf alle polnischen Stühlen zusammen 14 Mandate, während die deutschen Gewerkschaften 19 Mandate errangen. Auffallend war die schwache Wahlbeteiligung! von etwa 17000 Wahlberechtigten haben nur etwa 2700 gestimmt.

# Sind Sie nicht auch der Meinung -

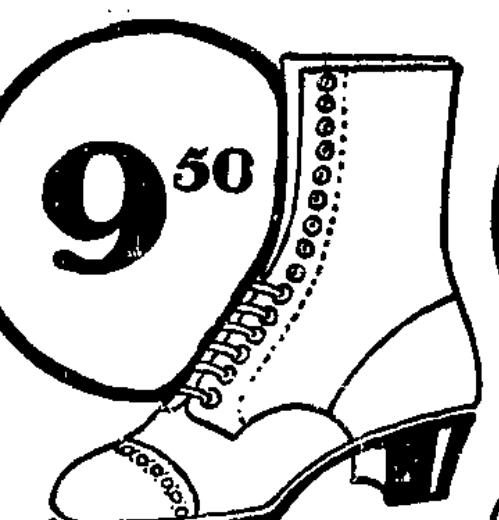
dass bei der gegenwärtigen Geldknappheit nur Qualitätsware gekauft werden sollte? Sie ist durch ihre Haltbarkeit und längere Gebrauchsfähigkeit allen andern Waren vorzuziehen. Wir haben unsere Preise für deutsche Waren so gestellt, daß Sie auch mit geringen Mitteln sich Qualitätsware kaufen können.



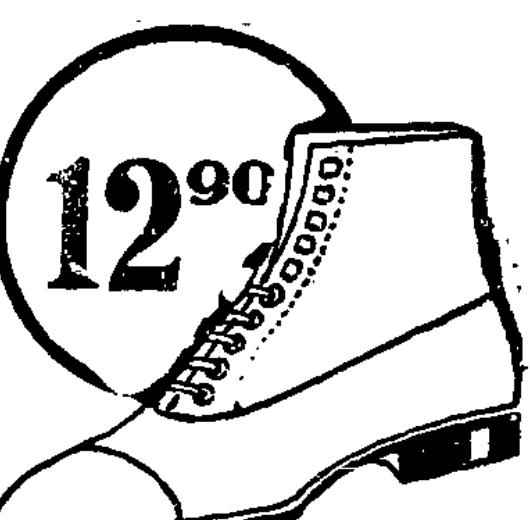
Warm und mollig  
fühlen Sie sich in diesem **Kamelhaarschuh** m. Filz- u. Ledersohle  
„verdeckter Naht, Gr. 36-42 4.90



Besonders kräftige  
**Kinder-Stiefel**  
prima braun und schwarz Rundbox,  
extra starke Unterböden  
Gr. 31-35 10.50



Bei schlechtem Wetter bildet dieser  
**Damen-Schnürstiefel**  
aus Ia braun Boxcalf, auf echtem  
Rand genäht, den besten Schutz



Ein kräftiger  
**Herren-Stiefel**  
aus schwarzem R'box  
elegante Form, weiß gedoppelt

# Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl

Alleinverkauf: „**SKA**“ Danziger Schuh-A.-G.

\* **Langgasse 73**

## Der Mann, die Frau und das Bild

von ERNST KLEIN

5

Der Schlag hat ihn direkt von vorn mit jurchibarer Gewalt getroffen. Die Bunde ist fast eine Spanne lang und geht sehr tief. Dieser Hammer könnte es vielleicht gewesen sein — aber dann müßte der Schlag nicht mit dem stumpfen Kopfende, sondern mit dem spitzen geführt worden sein.“ Er wünschte mit einem feuchten Lappen die zerstückte Stirn ab. Die Bunde zeigte sich mit merkwürdig zackigen unregelmäßigen Rändern — Mit der Pinzette holte der Arzt mehrere Knochenstücke heraus.

„Eine seltsame Bunde — !“

Knochenstückchen nahm der Doktor den Hammer und vergrub sein spitziges Ende mit dem klaffenden Spalt.

„Es könnte ja sein — ,“ meinte er. „Nun, ich werde mir einmal die Bunde genau ansehen. Eins steht fest: der Schlag hat ihn sofort getötet.“

Nach den Worten des alten Mannes fiel Stille über den Raum, durch dessen Fenster helle Morgensonne hereinströmte. Ihre Strahlen spiegelten um die Leiche, legten ihren Schimmer um den zerstörten Kopf. Aber ihr leuchtendes Glanz milderte nicht den grauenhaften Anblick. Machte ihn nur noch grauenhafter und griff in selbst den abgehärteten Polizeimeister an die Nerven.

„Armer Teufel!“ jagte der ehrliche Ström. „Er war ein so hübscher Kerl.“

Und von einer plötzlichen Idee gepackt, fügte er hinzu: „Wissen Sie, was ich glaube, meine Herren? Das ist gar kein Raubmord. Garde war ein bekannter Don Juan: er hat immer Abenteuer gehabt, darunter ein paar reich wü.“

„Is Körderin?“ fiel der Arzt ein. „Ausgeschlossen. Einen solchen Sieb kann keine Frau führen. Selbst in allergrößtem Affekt nicht.“

„Nein, davon denke ich auch nicht, aber — — —“ Ström ließ sich von seiner Idee weiter und weiter ziehen. „Wir haben doch die Spuren eines Mannes und einer Frau! Also! Da ist doch die Sache klar!“

„Bis auf ein Moment, Herr Ström,“ sprach Serrues, der als der einzige ruhig und gelassen neben der Leiche stand.

„Herr der Hammer da diesem Mann mit der Frau gehört,

dann ist er nicht der Mörder. Denn Garven ist nicht mit diesem Hammer getötet worden. Trotz des Blutes, das davon fließt.“

„Ah — das wäre doch — — !“ Und Ström griff hastig nach dem Instrument.

Sieh Sie sich ihn nur genau an, Herr Ström! Glauben Sie nicht, daß bei dem dichten Haar Garvens und der Gewalt des Schlags ein paar Haare an dem Eisen kleben müßten — wenn nicht schon ganze Haarschädel? Nehmen Sie Ihre Lupe und Sie werden sehen, daß an dem ganzen Hammer nicht ein einziges Haar zu finden ist.“

Ström eilte ans Fenster und untersuchte das Instrument mehrere Minuten lang. Dann kam er zu Serrues zurück, betrat und ärgerlich darüber, daß ihm der so viel Fünfereien einen solchen Schnitzer nachweisen konnte.

„Sie haben recht, Herr Untersuchungsrichter!“ sagte er. „Mit diesem Hammer da ist die Tat nicht verübt worden. Teufel — Teufel, die Sache fängt an, verwidert zu werden.“

„Wir wollen den Diener verhören!“ sagte Serrues.

4.

Man trug den Ermordeten in das Schloßzimmer, wo sich der Polizeirat daran machte, die Bunde zu untersuchen. Dann wurde Marx gerufen, der Diener Garvens.

Er war ein alter, mürrisch und verschlossen dreiblütender Mann und trat ohne Scheu und Langsamkeit den Beamten gegenüber. Wenn ihm vielleicht auch der lächerliche Tod seines Herrn naheging, so zeigte er doch nichts von solchen Gefühlen. Klar und bestimmt gab er Bescheid.

Er erzählte: Gestern abend hatte Herr Garven wie jede Woche seine Bridgpartie.

Wer nahm daran teil?

Dieselben Herren, die immer dabei sind, Herr Doktor Sniders, Professor Koll und der Bankier Van Goot. Die Partie dauerte wie gewöhnlich bis zwölf Uhr, worauf ich die Herren hinausließ.“

„Ihr Herr scheint nach dem Hause Geld, der auf dem Sekretär liegt, stark gewonnen zu haben.“

Ja. Als ich zurückkam, war er im Begriff, das Geld zu zählen, und er zählte mit auch die Summe — ich glaube etwas über 6000 Mark.“

„Alle Achting!“ rief Ström.

„Haben Sie das Geld zählen lassen?“ fragte ihn der Untersuchungsrichter.

Wieder wurde Ström ärgerlich. Dieser junge Mensch dachte doch an alles.

„Nein,“ erwiderte er kleinlaut und eilte in das Schloßzimmer, um das Vermögen nachzuholen.

Nach wenigen Minuten kam er mit erstauntem Gesicht zurück.

„Dort sind nur 2700 Mark,“ sagte er.

Serrues bohrte seinen Blick in den Diener.

„Wissen Sie etwas über den Verbleib des Restes?“ fragte er.

„Marx senkte nicht den Blick.“

„Nein,“ erwiderte er.

Ström wollte einen seiner Leute abordnen, um im Hause, vor allem im Zimmer des Dieners, nachzuhören zu lassen, doch sein Vorgesetzter hielt ihn zurück.

„Wenn der Mann wirklich das Geld genommen hat,“ sagte Serrues, „so hat er Zeit genug gehabt, um es so zu verstauen, so daß wir es nie und nimmer finden können. Außerdem glaube ich ihm auch, daß er nichts damit zu tun hat. Er hätte ja gar nicht die Summe zu nennen brauchen — nicht wahr?“

Ström zuckte die Achseln und flügte sich. Er hatte viel zu großen Respekt vor diesem jungen, schwächlichen, so unscheinbar aussehenden Richter, als daß er auch nur die leiseste Gegenrede versucht hätte.

Serrues fuhr im Verhör fort.

„Wissen Sie etwas über den Verlauf der Partie? Es wurde doch sehr hoch gespielt — vielleicht hat es da Streit gegeben?“

Max schüttelte den Kopf.

„Ich habe nichts bemerkt, Herr Untersuchungsrichter. Gestern abend ging es sehr ruhig zu, denn Herr Garven war im Gewinn und da war er sicher.“

„Wollen Sie damit sagen, daß er übelgelaunt war oder vielleicht gar Streit anfing, wenn er verlor?“

„Ja; er konnte sogar sehr heftig werden. Bei der Partie in der vorigen Woche bekam er Streit mit Professor Koll. Aber die anderen Herren legten sich ins Mittel, so daß er sich mit dem Professor wieder versöhnte.“

„So? Gestern also verlor die Partie ohne Streit? Und Sie wollen etwas sagen?“

„Davon, Herr Untersuchungsrichter, mir fällt eben ein. Herr Garven hatte gestern doch einen Streit — .“

„Mit einem der Herren von der Partie?“

„Nein, am Vormittag mit einem Model.“

„Ein berufsmäßiges Modell? Ja? Wie heißt sie?“

„Bella Burgher.“

„Wissen Sie ihre Adresse?“

„Sie muß sich dort auf dem Adressenblock befinden.“

Ström hatte den Block schon in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Lohnkampf der Thüringer Metallarbeiter.

Augenblicklich sind zur Regulierung der Löhne der Thüringer Metallarbeiter Verhandlungen im Gange, die leider bis jetzt infolge der überparteilichen Haltung der Unternehmer noch zu keinem Resultat geführt haben. Obwohl von einer schwierigen Wirtschaftslage in der thüringischen Industrie nicht die Rede sein kann, sondern mit der Durchführung rationeller Betriebsmethoden die Kosten wesentlich gedeckt wurden und eine starke individuelle Leistungsteigerung vorliegt, erklären die Arbeitgeber kategorisch, daß auch nicht ein einziger Pfennig Lohnerhöhung gezahlt werden könne. Wie die Dinge im Augenblick liegen, wollen die Metallindustriellen es anscheinend auf einen offenen Kampf ankommen lassen. Dieser Kampf ist unvermeidlich, wenn nicht in den zur Zeit schwelenden Schlichtungsverhandlungen der berechtigten Förderung der thüringischen Metallarbeiter, die seit 1925 keine Lohnerhöhung erhalten haben, Rechnung getragen wird.

### Was die Berliner Hausangestellten verdienen.

Um die Lohnhöhe der Berliner Hausangestellten möglichst einheitlich zu gestalten, waren im Februar 1924 die Organisationen der Hausangestellten und der Haushälter zu gewissen Vereinbarungen gekommen, die jedoch nicht etwa die Verbindlichkeit von Tarifhöhen besitzen sollten. Seitdem sind jedoch die Löhne des Berliner Haushaltspersonals gestiegen, so daß z. B. ein Alleinmädchen (ohne Kosten) 25 bis 30 M. monatlich im Durchschnitt verdient (Ende Juli 1924: 20 M.). Ein Alleinmädchen mit Kosten erhält jetzt 35 bis 45 M. (25), eine perfekte Köchin 50 bis 60 M. und mehr (35), ein einfaches Haushäufchen 25 bis 30 (20), ein perfektes Haushäufchen 40 bis 45 (30), eine einfache Wirtschafterin 25 bis 45 (30), eine perfekte 80 bis 100 (40), ein Kinderhäufchen 25 bis 30 (20), ein Kinderkräulein mit Vorbildung 40 bis 45 (30), ein lediger Diener 75 (100), ein verheirateter 80 bis 100 (80). Für Aushilfen zahlt man pro Stunde 60 Pfg. Für einen Vergleich mit den Kriegslohnern der Hausangestellten stehen Lohnangaben vom Jahre 1911 zur Verfügung, die aus Feststellungen des Centralarbeitsnachweises in Berlin beruhren. Für einige Berufe zeigen dabei die Durchschnittslöhne im August 1923 eine nominelle Steigerung auf das eineinhalbfaile der Löhne von 1911. Die größte Erhöhung zeigt der Lohn der Köchin; dagegen änderte sich der Lohn des einfachen Haushäufchens nur wenig.

### Die Metallarbeiter befinden sich!

In Gelsenkirchen war die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbands mehrere Jahre hindurch eine Domäne der KPD. Bei der jüngsten Neuwahl der Gelsenkirchener Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbands am Sonntag war die Wahlversammlung in der Stadthalle überaus stark besucht. Trotzdem das „Ruhr-Echo“ alle Schmidtsregister gegen die KPD-Schlüter gezeigt hatte, wurden für die Richtung Amsterdam 686 Stimmen abgegeben, während die Moskauer Richtung es auf 557 Stimmen brachte. Das sind für diese Art Gewerkschaftsreunde immer noch viel zu viel. In Anbetracht der vordem beherrschenden Stelle der Moskauer bedeutet dieses Wahlergebnis jedoch einen glänzenden Sieg der Amsterdamer Richtung. Da dieser Umchwung sich auch in anderen Städten Rheinland-Westfalen bemerkbar macht, ist er um so mehr zu begrüßen. In Düsseldorf brachte die Neuwahl des Vorstandes im Metallarbeiterverband ebenfalls eine Niederlage der Kommunisten. Sie erzielten nicht einen Vertreter im Vorstand.

**Streitbeschluss der Wuppertaler Gußbandwirker.** Die organisierten Gußbandwirker des Wuppertales beschlossen mit überwältigender Mehrheit den sofortigen Eintritt in den Streik. Inzwischen ist vom Schlichter ein Einigungsversuch unternommen worden, der die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu Verhandlungen für heute eingeladen hat.

**Einigung zwischen Büchnengenossenschaft und erwerbslosen Schauspielern.** Der Kampf zwischen der Büchnengenossenschaft und dem zu ihr in Opposition geratenen Reichsausschuß der erwerbslosen Schauspieler Deutschlands hat sein Ende gefunden. Der Reichsausschuß als solcher hat sich für aufgelöst erklärt und gleichzeitig seine Trennung von der Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter vollzogen. Die Büchnengenossenschaft hat sich bereit erklärt, mit einer Kom-

mission der erwerbslosen Schauspieler zusammen zu arbeiten, die aus zwei genossenschaftlichen und einem unorganisierten Mitglied bestehen soll. Diese Kommission wird das Recht zugestanden, zusammen mit dem Präsidium der Büchnengenossenschaft die Verteilung der vom Reich, Preußen, von Hamburg und Dresden bereitgestellten oder verprochenen Mittel für die notleidenden Schauspieler zu überwachen. In die Kommission werden die Schauspieler Götter, Schmidt und Albert entnommen.

**Zur Arbeitsregelung im Schiffbau.** Die Frage der internationalen Arbeitsregelung im Schiffbau ist in den Auschlußverhandlungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes folgenden Kommissionen den Internationalen Berufssekretariaten der Metall- und Holzarbeiter überwiesen worden. Die englischen Verbände, von denen die Anregung zur Klärung dieser Fragen ausgegangen war, wollen sich zunächst diesen Berufssekretariaten anschließen.

**Nachzahlung an die Bremer Hafenarbeiter.** Die Unternehmer der Bremer Hafenbetriebe sind laut Urteil des Bremer Tarifschiedsgerichts gezwungen worden, eine Summe von 20 Prozent für die an einem Tag zu arbeitende zweite Schicht und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1926 ab nachzuzaubern.

**Der Buchdruckschiedsspruch abgeschaut.** Die zentrale Lohnkommission der an dem Lohnabkommen im deutschen Buchdruckgewerbe beteiligten Gewerkschaften haben den Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbände des Buchdruckgewerbes werden sich mit einer entsprechenden Fundgebung an ihre Mitglieder wenden.

**Generalstreik in Chile.** Infolge eines Streites zwischen der Regierung und der Gewerkschaft der Eisenbahner wurde in Chile der Generalstreik ausgerufen. Die Bewegung hat wenig Erfolg. „... kleiner Protestsatz der Eisenbahner streikt.“ Der stellvertretende Polizeidirektor wurde im Verlauf eines Angriffes der Streikenden gegen den Kraftomnibus nach Valparaiso verwundet.

### Versammungs-Anzeiger

**SPD.** Ortsverein Danzig-Stadt. Die Bezirksklassen haben spätestens am 26. Januar die Abrechnungen vom 4. Quartal 1926 im Parteibüro abzugeben.

**Achtung!** Vertreterleute der Partei, der Gewerkschaften, der Sport- und Gesangsvereine! Es können noch Karten für die am 30. Januar im Stadttheater stattfindende Morgenfeier in der „Vollstimme“, Spandhaus 8, in Empfang genommen werden. Die Karten müssen bis spätestens 28. Januar bei den Empfangsstellen abgezehnet sein.

**Vollstrecke.** Sonnabend, den 22. Januar, abends 7 Uhr, findet eine Sitzung der Kassierer und Vertrauensmänner im Gewerkschaftshaus (Bibliothekszimmer) statt. Der Inspektor Müller aus Hamburg ist anwesend.

**Arbeiter-Samariter-Bund Danzig.** Heute, Freitag, den 21. Januar 1927: Generalprobe zur Bildstellung im Friedrichshain. Anfang 7 Uhr abends. Pünktliches Erscheinen aller Mitwirkenden ist Pflicht.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig.** Freitag, den 21. d. M.: Vollständig. Sonntag, den 20. d. M.: Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

**Schachspieler, Gruppe Langfuhr.** Unsere Zusammenkünfte finden von Sonnabend, den 22. d. M., an in der Restaurierung von F. Engler, Langfuhr, Hauptstraße 78, Eingang Eisernenweg, statt.

**Arbeiter-Wissenschaft-Bund Braufl.** Sonnabend, den 22. Januar 1927, abends 7 Uhr: Öffentlicher Unterhaltungsabend in der Volkshalle Braufl. Vortrag: Gen. Siecle. Meditationen: Gen. Hösingen. Musik. Eintritt frei für jedermann.

**Spieldgruppe der Arbeiterjugend.** Spieler des „gestohlenen Schinken“: Sonnabend, 7½ Uhr, bei Papin, Seneipab.

**Arbeiter-Bildungsausschuk.** Am Sonntag, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr, findet eine große Morgenfeier statt. Karten für diese Veranstaltung sind zum Preise von 1 Gulden bei den Vertrauensleuten der Partei und der Gewerkschaften und der Kultur- und Sportorganisationen, sowie in der „Vollstimme“, Spandhaus 8, erhältlich.

**SPD.** 6. Bez., Troyl. Mittwoch, den 26. Januar, abends 7½ Uhr: Mitgliederberatung im Volkse Club, Heubuder Straße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Kloßowksi. 2. Kassen- und Geschäftsbereich. 3. Neuwahl des Bezirksvorstandes. 4. Verschiedenes.

**Laufer Männergesangverein von 1981.** Die Übungsstunde am Montag, den 24. d. M., fällt infolge des Vortrages des Bundesvorsitzenden, Genossen Fehsel-Berlin, aus. Mitglieder des Männer- und Frauenchor aus hierzu erscheinen. Vortragssaal: Hintergasse 16.

### Der Weg zur Kunst.

**Die Bedeutung des Chorgesanges für die Arbeiterschaft.**

Von Otto Dida (Leipzig).

Die wichtigste, weil allgemein mögliche, aktive Kunstabteilung durch die Arbeiterschaft ist der Chorgesang. Er ist die einzige Kunstrichtung, die richtig angewandt, die breiten Massen zum Verständnis der Musik und in ein inniges Verhältnis zur Kunst durch praktische, aktive Anteilnahme führen kann. Daher Proletarier zum wirklichen Verstehen und zu einem persönlichen Erleben der Kunst gelangen muß, ist eine ebenso notwendige Forderung wie die der Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage. Die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse ist schließlich nur die Vorbereitung; Voraussetzung für das lebte und höchste Ziel des Sozialismus, allen Menschen den Weg zu erschließen, der zur wahren Lebensfreude, zum ungestrichenen Genuss der Freude führt: der Weg zu den Gerilden der Kunst.

Die Kunst — die innige Betrachtung der Natur und der Welt der Erscheinung mit ihren Wechselwirkungen — ein intensiv-streibender Schaffensdrang: diese drei Dinge, über denen der Mensch sich selbst vergiebt, machen ihn erst zum Menschen, zum Kulturmenschen. Diese drei Bedingungen zum Menschenfeind waren für die überwiegende Mehrzahl aller Menschen — nämlich für die arbeitende Klasse — bis vor kurzem nicht zu erlangen. Jetzt, wo die hinternden Machtverhältnisse in der „Gesellschaftsordnung“ sich immerhin zugunsten der Ausgebetteten verschoben haben und die Möglichkeit, Mensch sein zu können, auch für die unteren Schichten, das Proletariat, immer mehr sich erschließt, muß die Arbeiterschaft darauf bedacht sein, diese sich bietende Möglichkeit zu ergreifen und voll auszunutzen.

Die großen Erfolge, die die zielbewußte Aufführungskunst der Arbeiter-Bildungsorganisationen bereits zu verzeichnen hat, zeigen den Bildungshunger, den Hunger der breiten Massen nach geistiger Nahrung. Der sicherste Weg zum Verständnis einer Kunst ist jedoch die aktive Anteilnahme. Erst sie bringt ein inniges persönliches Verhältnis zu ihr zustande. Wo immer sie sich ermöglichen läßt, muß sie erstrebt und versucht werden. Besonders gilt das für die Musik. Sie ist die weltabgewandte, innerlichste von allen Künsten und deshalb in ihrer strengen Form dem Proletarier, der notgedrungen zunächst nur auf die Außenwelt, den äußeren Daseinskampf eingestellt ist, nicht ohne weiteres bis in ihre tiefsten Geheimnisse zugänglich — abgesehen von dem Eindruck, den sießt wirkliche Kunstwerk auf den unverhornten, naiven und willigen Zuhörer oder Beobachter ausübt.

Unwillkürlich, aus sich selbst heraus: betätigt sich fast jeder Mensch ausübend auf einem militärischen Körnigebiet, dem einfachen und nächstliegenden: im Volkslied-Singen, wo er

seinem gemütsbewegenden Drang zur Ablehr vom Alltag Ausdruck zu geben vermögt. Das einfache Volkslied-Singen führt von selbst zum Chorgesang, der für den Arbeiter das Beizüglichsfeld sein muß, auf dem er bei richtiger Leitung ein volles Verständnis für die Musik in allen Arten (Vokal- und Instrumentalmusik) erlangen kann. Diese Erkenntnis: der Chorgesang, als Weg zum Musikverständnis, ist auch heute noch nicht allgemein durchgebrungen. Verfolgt man den Entwicklungsweg des Arbeiterchorangesangs, so muß man sehen, daß auch hier — nach Vorbild der bürgerlichen Liebertafel — die Vereinsmeierei als edelster Zweck des Chorgesangs gepflegt wurde — und teilweise leider auch jetzt noch gepflegt wird.

Wahr jedoch hatten die Arbeitersänger den Bürgerlichen das voraus, daß sie im Chorgesang ein Mittel fanden, in Tendenzen hören ihre Ziele, ihren Befreiungsdrang vom Foch zum Ausdruck zu bringen, das Wollen und Fühlen der revolutionären Massen durch den Gesang zu verstehen, zu steigern. Im Massentendenzchor offenbart sich eine gewaltige, alle mitreißende, aufwühlende Kraft, die leben in ihren Bann zwingt. Große Männerchorvereinigungen erreichten bald im Rahmen ihrer Art auch gesangstechnisch eine sehr achtbare Höhe. Die gemischten Chöre blieben in der Entwicklung dagegen zurück bis daß dann nach der Revolution eine entscheidende Wendung eintrat. Es liegt in der Natur des Männergesanges, daß er in seinen künstlerischen Möglichkeiten Grenzen hat, während dem gemischten Chor ein unerhöhlisches Gebiet in der musikalischen Literatur, in den Werken unserer größten Meister zu Gebote steht. Dass diese Erkenntnis sich Bahn schafft, beweist das Emporwachsen der Volksschörbewegung.

Erst in dem gemischten Chor, der sich den unsterblichen Werken der großen Meister zuwendet, vermag der Proletarier wahrhaft eine innige Fühlung mit der ernsten Kunst durch aktives Mitarbeiten zu nehm. Diese Fühlungnahme führt dann ohne weiteres auch zum besseren, tieferen Verständnis der übrigen Kunstrichtungen in der Musik, sei es auf volalem, instrumentalem oder orchesteralem Gebiet. Der Proletarier wird, so mit der ernsten Musik vertraut geworden, den geistigen Inhalt der Kunstwerke — je nach der angeborenen musikalischen Veranlagung natürlich mehr oder weniger schnell und vollkommen begreifen können, das „Innerliche“ des betreffenden Kunstwerkes, worauf es allein ankommt, miterleben können. Welch künstlerische Leiste Arbeiterschöre bereits erreicht haben, zeigen Leistungen der Volkschöre vieler Städte, z. B. Berlin, Leipzig, Essen, Chemnitz u. a. m. Solche gelungenen Leistungen wecken weiterhin den Kulturbewußtsein der Arbeiterschaft und vertiefen das Kulturbewußtsein.

Welche Vorteile die intensive Pflege des Chorgesanges und besonders des gesuchten Chorgesangs für die Kulturerziehung und Anwendung des Proletarials mit sich bringt, liegt somit klar zutage. Es ist in seinem Interesse eine Notwendigkeit, daß die Volkschöre, die sich den oben erwähnten Zielen widmen, auf das stärkste propagiert und gefördert werden. Es muß dagegen gekämpft werden, daß das wertvolle Material und die Fähig-

### Sport-Turnen-Spiel

#### Fußballspiele im Arbeitersport.

Die neuen Mundenspiele sind in Vorbereitung. Da das Stärkeverhältnis der einzelnen Mannschaften nicht immer das gleiche bleibt, treten naturgemäß auch Neuerungen in der Klasseneinteilung ein. Um nun die besseren Mannschaften zu ermitteln, sind Spiele angelegt zwischen den besten der ersten Klasse und den besten der zweiten Klasse. Am kommenden Sonntag werden spielen F. C. Langfuhr I gegen Sp. Jungstadt I um 2 Uhr in Langfuhr, F. C. Schörlitz II gegen Sp. Bornwärts Heubude II und F. C. Schörlitz I gegen Adler Waldorf I in Schörlitz.

Der Sportverein Süde Oberhausen hat den neu gebildeten Verein „Stern Werderort“ zu einem Gesellschaftsspiel auf seinem Platz verpflichtet. Auf das Abschneiden des neuen Vereins in seinem ersten Spiel darf man gespannt sein.

#### Deutsche Kunstlaufmeisterschaft.

Im Berliner Sportpalast wurden in den deutschen Kunstlaufmeisterschaften Pflichtläufe und Kurzläufen zur Entscheidung gestrafft. In der Damenmeisterschaft zeigte die vierjährige Meisterin Frau Brochstädt, die schon in der Pflicht einen großen Punktvorsprung herausgeholt hatte, in eleganter Haltung die schwierigen Figuren in der Kur und erzielte dadurch auch hier die meisten Punkte. In der Herrenmeisterschaft erlitt der Verteidiger W. Althäfer durch seinen alten Rivalen Paul Franke eine ganz knappe Niederlage. Bei der Meisterschaft im Paarlaufen lief das bayrische Paar Fr. Schwandbauer-Althäfer am ausgezeichneten, während bei den Berlinern die Herren Mühe hatten, dem Abnen ihrer Damen nachzukommen. Trotzdem war der Sieg des alten Paarlaufmeisters Fr. Kihauer mit ihrem neuen Partner Gaste wohl verdient. Wenig befriedigte das Eishockeyspiel, das die internationale Mannschaft des OSC. mit 7:2 gegen die Nationalmannschaft gewann.

#### Danziger Städteboxkämpfe.

Am 28. Januar tritt die Boxabteilung des Sportvereins der Danziger Schuhpolizei gegen den Stettiner Boxklub in Stettin zu einem Klubkampf an. Die im Anschluß hieran geplante Meete der Danziger nach Berlin wird nicht stattfinden, da der Gegner, Teutonia-Berlin, abgesagt hat. Im Februar findet dann in Danzig ein großer Kampf der Schuhpolizei gegen den auszeichneten B. C. Westen, Berlin, statt. Weiter werden im Februar wiederum in Danzig Berufskampfveranstaltungen veranstaltet werden.

**Bom Bogsport.** Lucien Vitte wurde in Buenos Aires vom Jose Gonzalez, einem der besten argentinischen Boger, in einem 12-Runden-Kampf nach Punkten geschlagen. — Jack Wall schlug den Europameister im Mittelgewicht, René Devos, in einem 15-Runden-Kampf in Mailand nach Punkten. Da die Staatsangestellte Walker umstritten ist, kann er keine Ansprüche auf den Titel eines Europameisters machen. — Zu dem Sieg Paolinos über den kubanischen Schwergewichtsmeister Antonin Pierro wird ergänzend mitgeteilt: Der Kampf war auf 10 Runden angelegt. Der Spanier durchschlug bereits in den ersten Sekunden der ersten Runde nach einigen leichten Treffern die Deckung des kubanischen Meisters und traf mit einem rechten Kinnhaken seinen Gegner so heftig, daß dieser 15 Minuten lang bewußtlos war. Voraussichtlich kämpft Paolino am 7. Februar in Neuport gegen Knut Hansen.

**Arne Borgs Europaplane.** Das Programm, das der berühmte schwedische Weltmeisterschwimmer Arne Borg für seine Europareise vorgesehen hat, ist ziemlich umfangreich. Arne Borg beabsichtigt, in folgenden Städten zu starten: In Magdeburg am 19. und 20. Februar, in Berlin oder Leipzig am 21. Februar, in Köln am 22. Februar, in Amsterdam am 26. und 27. Februar, in Rotterdam am 8. März, im Haag am 3. März, in Groningen am 7. und 8. März. Er will ferner in Frankreich sich von 9.—16. März aufhalten und in Brüssel am 19. und 20. März an den Start gehen.

**Ein Rekordsprung über 65 Meter.** Bei der großen internationalen Sprungkonkurrenz auf der Berninischansse hat der Norweger Carlsson einen neuen Rekord aufgestellt, indem er eine gestandene Sprungweite von 65 Metern erzielte. Auch sonst wurden durchweg gute Resultate erreicht. Eine große Zuschauermenge wohnte dem Wettspringen bei.

**Was sodann die großen Männerchöre betrifft, so seien diese noch darauf hingewiesen, nicht bei dem Erreichen und ausschließlich beim a-cappella-Gesang stehen zu bleiben, sondern das Feld des Männergesangs ganz auszuschöpfen zu ver suchen und sich noch mehr wie bisher an größere, anspruchsvollere, wertvolle Werte (auch mit Orchester) heranzutragen. Sie brauchen nur ernstlich zu wollen, und sie werden sehen, daß sie es können.**

**Zum Schlus noch ein Hinweis auf die Kinderchöre der Arbeiterschaft. Durch sie wird Lust und Liebe zum Gesang, zur Musik bereits in frühesten Jugend geweckt, gepflegt und in die richtige Bahn geleitet. Sie bilben Reservoire unserer Sangesbewegung, sie sollen uns tüchtige Sänger heranbilden. Zugem vermag auch bereits ein Kinderchor mit einem von Herzern gehenden Lied eine tiefe Wirkung zu erzielen.**

**Immer muß das Bestreben der Arbeitersänger allein dahin gehen, der wahren, ernsten Kunst sich zu widmen, Kulturarbeit zu leisten.**

**Erfreulicherweise hat sich auch im Gau Danzig, dem kleinsten Bezirk im Deutschen Arbeiter-Sängerbund, im letzten Jahre eine Vorwärtsentwicklung bemerkbar gemacht, indem gerade unter den Stadtvereinen ein Zusammenschluß erfolgt ist. Dass sich auch die Volkschörbewegung in Danzig immer mehr durchsetzt, beweist die Gründung der Frauenschöre, von denen jetzt drei vorhanden sind. Auch auf dem Gebiet der Kinderchöre, dem jüngsten Glied im Arbeiter-Sängerbund, ist der Anfang gemacht, es bestehen heute ihrer zwei im Gau. Auf dem Lande sind gute Ansätze zur Schaffung von Arbeiter-Gesangvereinen vorhanden. So möchte sich in einigen Ortschaften, wo eine gute Parteis- und Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist, das Bestreben bemerkbar, Arbeiterchöre ins Leben zu rufen. Beider konnten diese Bestrebungen nicht zur Durchführung kommen, da es an Dirigenten mangelt. Der Barbag, der am Sonntag stattfindet und an dem zum erstenmal der Bundesverband vertreten durch den 2. Vorsitzenden Karl Fehsel-Berlin und die Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und Parteien teilnehmen, dürfte in seinen Beflügeln neue Wege weisen zur Fortentwicklung der Arbeiter-Sängerbewegung im Freistaat Danzig.**



## 3000 Dollars Provision pro Mädchen.

Wer weint um Abram Napoleon? — Das Schicksal der Perl Pschedwusla.

Man mag das Vorhandensein eines organisierten Mädchenhandels bestreiten oder nicht, — immer wieder werden Einzelfälle bekannt, bei denen zum mindesten das „händlerische“ Moment der Entführung oder Verschleppung eindeutig in die Erzählung tritt. So liegen insbesondere in Osteuropa geprägte Tatsachen vor, die jedenfalls zu denken geben. Vor allem ist es Polen, welches als Ausfuhrquelle herhalten muss.

In Buenos Aires stand kürzlich ein unter dem Namen „Abram Napoleon“ bekannter Mädchenhändler, von dessen Geschäftlichkeit und Erfolgslöscherkeit man sich in Warschauer „Kaufkreisen“ Wunder erzählt. Der Mann ühte auf die Frauen einen so zwingenden Einfluss aus, dass sie ihm meist freiwillig folgten und lebe Spur eines selbständigen Urteils verloren. Ferner wird von ihm berichtet, dass er

„wie einen „Kollegen“ in Rot führen ließ;

einen Brief an Abram Napoleon genügte, um ihn zu veranlassen, dem Geschäftsfreunde aus der Tasche zu helfen. Auch von seiner Kunst, die Polizei irrezuführen und selbst aus der verzweifeltesten Situation sich ungeschoren herauszuwinden, wird viel erzählt. Was an diesen Details Dichtung und was Wahrheit ist, entzieht sich natürlich der Beurteilung. Immerhin ist es bezeichnend, dass dieser „Abram Napoleon“ zu einer von legenden umwobenen Gestalt in den Kreisen der Warschauer Halbwelt werden konnte.

Aus der neuesten Zeit liegt ein protokollierter Fall vor, der auf Angaben des Jüdischen Frauenschutzkomitees zu Buenos Aires beruht. Es handelt sich um die Perl Pschedwusla aus Blechatow, Gouvernement Petrokow (Polen). Das junge Mädchen ist

die Tochter eines Fruchthändlers,

dem es schwer fiel, seine kinderreiche Familie zu ernähren. Eines Tages erinnerte sich Perl's Mutter an eine Stiefschwester in Buenos Aires, der es, wie sie gehört hatte, dort recht gut gehen sollte. Sie schrieb ihr einen Brief mit der Bitte, die Tochter Perl zu sich zu nehmen. Bald darauf erhielt das Mädchen eine Schiffskarte und Geld und begab sich auf die Reise. Sie traf am 7. September 1926 mit dem Schiff „Australis“ in Buenos Aires ein. Die Tante und der angebliche Onkel empfingen sie freundlich und es ging ihr eine Weile sehr gut. Nur ausgehen und Besuche empfangen durfte sie nicht. Die Tante erzählte ihr, dass der Onkel ein Wohnungsbewohner sei. Bald aber begann der Onkel ihr einzureden, dass sie viel Geld verdienen könnte, wenn sie nur wolle. Da alle Überredungskünste nichts fruchteten, machte er ihr schließlich offen den Vorschlag, in ein Bordell einzutreten. Auch die Tante gab dem Mädchen keine Ruh und da auch dies nichts half, begann das edle Paar zu drohen. Perl wurde vollkommen isoliert gehalten, und so gelang es ihr nur mit großer Mühe, einen Brief an das Jüdische Frauenschutzkomitee zu schmuggeln. Der Brief lautete: „An das Jüdische Frauenschutzkomitee.

Rettet mich heute.

Ich bin in Cabo de Hornos bei Neumann und seiner Frau, meiner Tante Machabonla, rettet mich sofort!“ Die Polizei nahm sofort die Machabonla und ihren Freund Neumann in Haft. Der Arnold Neumann entpuppte sich als Bordellbesitzer, der nicht zum erstenmal seinen Haushbedarf aus Osteuropa importiert hatte. Im Zusammenhang damit wurden auch die Geschäftsführerin des Bordells und einige andere Personen verhaftet. Die argentinische Polizei hofft durch diesen Fang weitere Zusammenhänge aufzulösen.

In Litauen wurden im vorigen Jahre von französischen Agenten Arbeiterinnen für Landarbeiten in Frankreich angeworben und gerieten dann statt dessen in die Bordelle Nordafrikas. Diese Angelegenheit wurde in der litauischen Presse eingehend besprochen und führte sogar zu einem diplomatischen Konflikt mit Frankreich, da die französische Regierung infolge der litauischen Pressekampagne den litauischen Staatsangehörigen die Einreise nach Frankreich zu sperren drohte. — Auch im benachbarten Vilnusgebiet traten derartige Anwerber von Landarbeiterinnen auf.

Etwas vor Jahresfrist erregte es viel Aufsehen in Polen, als die Tochter eines bekannten jüdischen Lodzer Großkaufmanns, die in Krakau studierte, von einem jungen Mann, der sie angeblich nach Palästina bringen wollte, in ein Budapester Bordell verschleppt wurde, und erst neulich verhaftete die Warschauer Polizei einen Heiratschwindler, der nachweislich drei Mädchen nach Buenos Aires verschleppt hatte und ausfragte, pro Mädchen 2000—3000 Dollars „Provision“ erhalten zu haben.

Die Scheshundertjahrfeier einer großen Liebe. Am 21. April wird die Universität von Aix-Marseille ein Jubiläum ganz besonderer Art feiern. An diesem Tage sind nämlich gerade sechs Jahrhunderte seit jenem Augenblick vergangen, in dem der berühmte italienische Dichter



Selbst das Wappen wird neu.

Bei dem vom türkischen Unterrichtsministerium ausgeschriebenen Wettbewerb für einen Entwurf des neuen türkischen Wappens erhielt Namit Ismail den ersten Preis. Sein Entwurf zeigt auf einem roten Schild den weißen Halbmond mit dem Stern, darunter den aus der Legende des Oguz Khan stammenden Wolf, der auf einer Lanze schreitet. Der Schild ist links von einer Lehrgergarbe, rechts von einem Eichenblättergeflecht umrahmt. Die Spitze des Schildes ruht auf einer Plakette mit den Anfangsbuchstaben „Türkische Republik“, während aus der eingeübneten oberen Kante des Schildes eine Fackel aufsteht, die das Vertrauen des türkischen Volkes an seine Zukunft veranschaulichen soll.

Petrarca zum erstenmal die schöne Laura, die er in seinen Gedichten später immer wieder besungen hat, auf den Stufen der Kirche von St. Claire zu Avignon erblickte. Die Universität hat soeben das Haus erworben, in dem Petrarcha wohnte, und sie wird dieses Gebäude zu einem Museum ausgestalten. Pierre de Nolac, ein Mitglied der französischen Akademie, hat es übernommen, die Petrarca-Erinnerungen zu sammeln, und er wird zusammen mit Gabriele d'Annunzio die Feierlichkeiten leiten, die im Frühjahr in Avignon stattfinden werden.



Das Land der Ausgestoßenen.

Eine Kolonie der Leprakranken in Mexiko, die von der übrigen Welt streng abgeschlossen in ihren Schlössern leben.

## Ein Geldschrankknacker als „Hoflieferant“.

Der König von Italien in Besessenheit. — Das „Scham löse dich!“ des Verbrecher-Vereins. — Eine große Zusammenkunft im Quirinal.

Der König von Italien ist als leidenschaftlicher Münzensammler bekannt, und seine Sammlung seltener Münzen gilt als eine der wertvollsten der Welt. Der kostbare Schatz wird in einem für diesen Zweck besondern gebauten Geldschrank verwahrt, dessen Schlüssel der König stets bei sich trägt. Unglücklicherweise verlor er kürzlich diesen Schlüssel, und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren vergeblich. Man wandte sich an verschiedene Fachverständige Techniker, die aber außerstande waren, das Geheimschloss zu öffnen. Zu dieser Not riefen, wie der römische Verbrecherstatter eines Londoner Blattes zu erzählen weiß, die bekanntesten den Premierminister Mussolini telephonisch an und fragten, ob er wohl die Liebenswürdigkeit hätte, durch Vermittlung des Innenministers Mussolini den Chef der faschistischen Miliz mit dem Auftrag zu betrauen, in den römischen Gefängnissen den lästigen Geldschrankknacker auszusuchen

und ihn mit tunlichster Beschleunigung nach dem Quirinal zu bringen. Das geschah denn auch. Man wählte unter den Einbrechern, die das Gefängnis beherbergte, einen in seinem Fach besonders geschickten Verbrecher aus, der von Gefängnisinspektor begleitet, im Auto nach dem Königsschlösschen befördert wurde. Dort angekommen, wurde der Gefangene von seinen Fesseln befreit und mit den nötigen Steineisen und sonstigen Werkzeugen versehen. Der Einbrecher, der auf seinem Gebiete keine gleichwertige Konkurrenz hatte, begann sofort in Anwesenheit des Königs, der sich Eintreffen sehnsüchtig erwartet hatte, mit der Arbeit.

„Kümmern Sie sich nicht um mich,“ beruhigte der König den Einbrecher, der ihm erklärte, dass die Gegenwart der Majestät ihn nervös und besangen mache. „Arbeiten Sie in aller Ruhe. Es wird mir ein Vergnügen sein, anzusehen, wie Sie die schwere Aufgabe lösen.“ Bald war die Arbeit getan, und der König freute sich nicht wenig, dass er wieder zu seinem Schatz gelangen konnte.

„Ich meine, die Banken sollten Ihnen eine Pension ausleben.“

Erklärte der König lachend und beglückwünschte den Verbrecher zu seiner Geschicklichkeit. „In einer kleinen Villa, sagen wir einmal auf Capri, würden Sie gut aufgehoben sein.“ „Majestät,“ stammelte der alte Gechre, aber der Gefängnisinspektor beendete die Szene, indem er dem Verbrecher die Handfesseln wieder anlegte und ihn abführte. Unter wartete bereits ein königliches Automobil, das den Gefangenen und seine Begleiter wieder ins Gefängnis zurückbrachte. Wenn sich der Verbrecher mit der Hoffnung getragen hatte, dass ihm die Episode im Königsschlösschen die Begnadigung oder eine Verkürzung der Strafe sichern würde, so sah er sich in dieser Erwartung getäuscht. Mussolini hieß es (in seiner Eigenschaft als Minister des Inneren) nicht für angezeigt, einen Geldschrankknacker, auch wenn dieser seine Kunst mit Erfolg an einem königlichen Safe erprobt hatte, vor der Justiz wieder auf die Gesellschaft loszulassen.

## Das blinde Walross.

Vor einigen Tagen ging durch die dänische Presse die stark bezweifelte Mitteilung, Fischer in Skagen hätten ein riesiges Walross am Strand von Skagen beobachtet und angeschossen. Das Tier habe sich verwundet aus offene Meer hinausgeschwommen. Von einer Verfolgung habe man wegen der schnellen Flucht absieben müssen. Es habe sich um ein gegen 4000 Pfund schweres Exemplar gehandelt. Diese Nachricht hat sich bestätigt. Das Walross, ein ausgewachsenes Männchen mit riesigen Hauern, ist vor einigen Tagen in der Nähe von Göteborg (Schweden) ans Land gegangen und von einem schwedischen Jäger erlegt worden. Bei der Untersuchung ergab sich, dass das Tier durch die Schüsse der Skagener Fischer das Sehvermögen verloren und blind den weiten Weg von Skagen nach Göteborg zurückgelegt hatte. Das Museum in Göteborg hat sich das Tier gesichert, das von dänischen Zoologen als einzigartige Merkwürdigkeit bezeichnet wird, da es das erste Walross ist, das seit der Eiszeit (also seit 20 000 Jahren) den Weg nach Dänemark gefunden hat.

**Falsche Doktordiplome.** Die Genfer Untersuchungskommission hat beschlossen, das Verfahren gegen den schweizerischen Vertreter der Oriental University Washington Alois Demole einzustellen. Demole war des Betruges durch Verkauf von Doktor- und Lizentiatendiplomen sowie verschiedenen Dekorationen beschuldigt. Der Beschluss wurde angesichts der Tatsache gefasst, dass die Mehrzahl der Beteiligten keine Klage erhoben hatte.

## Wie aus Männchen Weibchen werden.

Neues über die Geschlechtsumwandlung bei Tieren.

Die Tatsache, dass sich männliche Tiere, wenn sie ein gewisses höheres Alter erreicht haben, in Weibchen umwandeln, ist schon früher von verschiedenen Forschern beobachtet worden. Nach den Mitteilungen Rammers in der „Natur“ kommen solche Geschlechtsumwandlungen z. B. beim Seeestern Asterina gibbosus vor, ferner bei Schnecken, die eine parasitische Lebensweise führen, soweit bei den zu der Gattung Crespidula gehörigen Schnecken, bei denen die Umwandlung in der Weise vor sich geht, dass zuerst die inneren und äußeren Geschlechtsmerkmale zurückgebildet werden, während sich gleichzeitig der Körper vergrößert und die Gestalt des weiblichen Tieres annimmt.

Bei diesen Schnecken, die an Austernschalen festhängen, leben, lässt sich noch die besonders merkwürdige Erscheinung wahrnehmen, dass sich an die an den Schalen siedenden Schnecken nunmehr andere Individuen der gleichen Art anschließen, so dass ganze Ketten von Schnecken entstehen, von denen ein Teil in der Umwandlung begriffen ist, der andere Teil aber befruchtet werden kann.

Wie seltsam beobachtet wurde dagegen die Umwandlung von Weibchen in männliche Tiere. Bissher kannte man diese Erscheinung überhaupt nur von einigen lebendgeborenen Bachkarpfen. In letzter Zeit ist es nun aber Prof. Hermann gelungen, solche Geschlechtsumwandlungen auch bei dem Schwertfisch Hippophorus helleri festzustellen. Bei diesen Fischen fällt vor allem die Tatsache auf, dass unter den Jungfischen auf 2 Weibchen 1 Männchen kommt, nach der Geschlechtsreife jedoch auf 1 Weibchen 3 Männer kommen. Daraus hat man gefolgt, dass sich mit dem zunehmenden Alter der Fische die Zahl der Weibchen verringert, während sich die der Männer erhöht, wobei sich

die Gesamtzahl der Tiere durchaus nicht ändert.

Man musste annehmen, dass sich viele Weibchen in Männchen verwandeln, und die Beobachtung hat nun diese Annahme tatsächlich bestätigt. Sobald solche Weibchen älter geworden und ihre Geschlechtsreife erreicht sind, beginnen sich alsbald äußere Geschlechtsmerkmale zu entwickeln, indem sich beispielsweise die Schwanzflosse zum Schwanzworfzahn umbildet, und die Körperfarben kräftiger werden. Nach drei bis vier Monaten haben sich die Weibchen dann vollständig in Männchen verwandelt.

## Das Testament des Großerers.

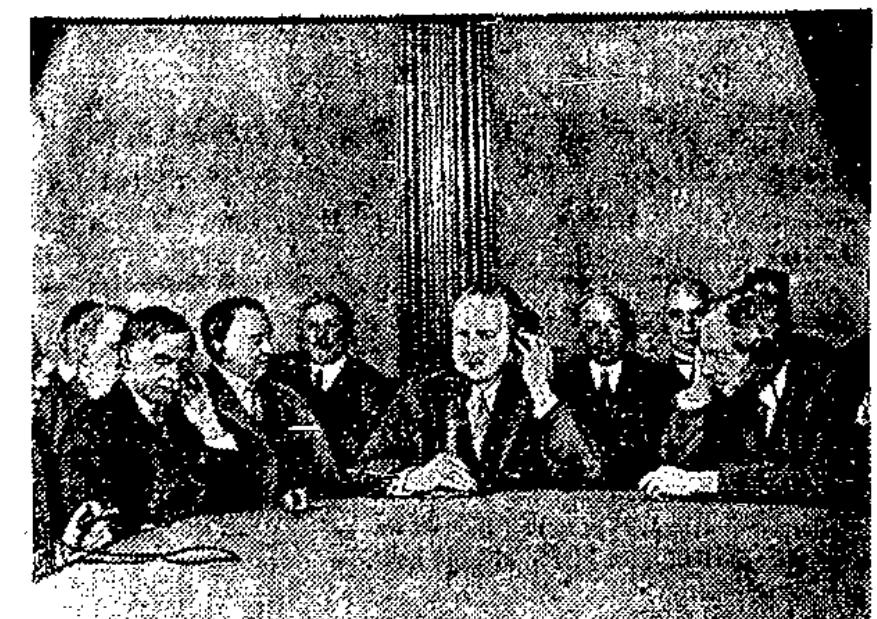
Wie das Testament des Cortez gefunden wurde.

Wie schon kurz gemeldet, hat der Jesuitenpater Mariano Cuevas neben in dem Notariatsarchiv von Sevilla das unter dem 12. Oktober 1547 datierte Testament des Hernando Cortez, des Großerers von Mexiko, entdeckt. Obgleich man seit langem wusste, dass Cortez in Gegenwart des Notars Tomás von Sevilla kurz vor seinem Tod in dem nahegelegenen Dorfe Casillero seinen letzten Willen dictiert hatte, war es nie gelungen, das Dokument aufzufinden. Pater Cuevas war schon vor zehn Jahren von Mexiko nach Sevilla gekommen, um dort in den Archiven historische Studien über die Eroberung Mexikos zu machen. Er kehrte dann nach Mexiko zurück, begab sich aber vor einigen Monaten, als der Kulturmarsch in Mexiko begann, wieder nach Sevilla. Er nahm dort seine Studien in dem Notariatsarchiv wieder auf, bei denen er unter einem Blatt von Dokumenten und Handschriften das Testament des Cortez aufsuchte. Das kostbare Dokument war unter die Provinzialakten geraten und hatte sich so allen Nachforschungen entzogen.

## Ägypten ändert seine Ehe- und Scheidungsgesetze.

„Ich scheide mich von dir!“ nicht nichts mehr.

In dem Bestreben, dem von der türkischen Regierung gegebenen Beispiel zu folgen, wurde in Kairo ein Sonderausschuss zum Studium der religiösen Ehegesetze eingesetzt, der jetzt seinen Bericht veröffentlicht. Darin empfiehlt der Ausschuss, dass es keinem Mann gestattet werden solle, mehr als eine Frau zu haben, und dass jede neue Eheschließung ungültig sein solle, wenn nicht das kirchliche Gericht die Genehmigung zu einer zweiten Heirat erteilt habe. Diese Genehmigung soll davon abhängig gemacht werden, dass diese zweite Ehe die Gewähr biete, dass die erste Frau keine Klärung ihrer Rechte erfährt. Der Ausschuss spricht sich ferner dahin aus, dass das Gesetz, nach dem die Ehe eines Gatten als geschieden gilt, wenn er dreimal die Worte: „Ich scheide mich von dir!“ ausgeschrien hat, aufgehoben werden muss.



Hallo, London — hier Newyork.

Die neue Telefonverbindung über den Ozean.

Nach langen wissenschaftlichen Versuchen ist dieser Tage die erste drahtlose Telefonverbindung zwischen London und Newyork errichtet worden. Das Telephongespräch kann von jedem beliebigen Londoner und Newyorker Telephonapparat geführt werden und wird durch eine Umlaufschaltung auf dem Telephonamt zu dem zuständigen Sender in Newyork oder London weitergeleitet, der das Gespräch dann über den Ozean führt. Für die Aufnahme des Gesprächs ist wiederum eine besondere Station bestimmt, die es dem Telephonamt übermittelt. Die Gesprächsstärke selbst ist so laut und deutlich, wie ein Londoner Stadtgespräch. Unser Bild zeigt den Präsidenten der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Company, Mr. W. S. Gifford, umgeben von seinen Direktoren, beim ersten drahtlosen Telephongespräch mit London,

## Danzig-polnische Holzexportdifferenzen und ihre Entspannung.

Stellungnahme auf der polnischen Landes-Holzkonferenz.  
Die seit geraumer Zeit zwischen den polnischen Holzproduzenten und Holzhändlern einerseits und Danziger Holzexporteuren andererseits sich bemerkbar machenden Differenzen haben auf der polnischen Landesholzkonferenz eine Entspannung gebracht.

Von den seitens der polnischen Interessenten auf der Tagung aufgestellten Forderungen seien folgende angeführt:  
1. Hiel Unstimmigkeiten hat die Danziger Sortierung in polnischen Holztreibern herborgerufen, deshalb wurde verlangt, daß die Danziger Usancen den polnischen anzugleichen sind.  
2. Die Rechtfreihaltung der Danziger Handelskammer soll beschränkt werden, daß in Zukunft keine Klausel in Verträgen aufgenommen werden soll, wo die Schiedsgerichtliche Funktion der Danziger Handelskammer als Vertragsspunkt gelten soll.  
3. Gleichstellung der polnischen Holzhändler mit den Danziger bei der Vergabe der Blaue im Hafen.  
4. Abschaffung des sog. Ausländergesetzes. Danziger Firmen können auf Grund des geltenden deutschen BGB gegen Ausländer auf Grund einer Anklage vor Gericht einen materiellen, ja persönlichen Arrest erwerben.  
5. Gleichstellung der polnischen mit den Danziger Sachverständigen.  
6. Gemeinsame Export-, Verkaufs- und Seefrachtpolitik. Auf diese Weise glaubte der polnische Kommission vorstehende über Danziger Fragen die hauptsächlichsten Streitpunkte zwischen beiden Parteien aus der Welt geschafft zu haben. Beziiglich der Usancen wurde die Einsetzung einer Kommission vorgeschlagen, deren Ausgabe es sein sollte, eine Revision der bestehenden Zustände durchzuführen. Die Danziger Handelskammer soll durch einständiges Schiedsgericht ersezt werden, welches sich aus polnischen und Danziger Vertretern zusammensetzen soll. Der Tagungsort der Kommission sollte abwechselnd Danzig und Warschau sein. Alle strittigen Verträge sollten der zu bildenden Kommission zur Entscheidung vorgelegt werden.

### Der Standpunkt der Danziger Exporteure.

In Beantwortung dieser Forderungen stellte der Danziger Delegierter, Herr Goldberger, fest, daß auch die Danziger Exporteure die Tendenz beherrscht, die bestehenden Streitigkeiten zu beenden. Zur Erklärung der Verhältnisse haben die vielen Schwankungen in den Vorteilen, Schwankungen in den Lasten, das Fehlen von Betriebskapital, die Stützung der regelmäßigen Holzzufuhren beigetragen. Der Danziger Holzexporteur war bis zum letzten Augenblick der Pionier im polnischen Holzhandel und die Interessen der Danziger Holzindustrie sind die gleichen wie die der polnischen und deshalb beständige die beste Möglichkeit, die Differenzen zu beenden. Herr Lewowski erklärte, daß auf seine Anregung hin die Danziger Delegation zu der Tagung begründet worden sei. Der wesentliche Triumf liegt in der Auffassung der bestehenden Verhältnisse zwischen Danzig und Polen. Wenn einheitliche Usancen erst bestehen, dürfte der größte Unbehagen beseitigt sein. Der Forderung auf Beseitigung der Kompetenz der Danziger Handelskammer und der Errichtung eines eigenen Schiedsgerichtes stehen viel Schwierigkeiten im Wege. Die polnische Gesetzgebung ist für die verschiedenen Landesteile nicht einheitlich und es wäre fraglich, welches Recht für die Vollstreckung schiedsgerichtlicher Urteile in Frage kommen würde. Diese Frage habe einen hochpolitischen Charakter. Ein Schiedsgericht zu errichten, welches außerhalb des Bereiches der Handelskammer steht, ist mindestens bis zu dem Zeitpunkt aussichtslos, bis Polen ein einheitliches Recht geschaffen hat. Beziiglich der Rechte der polnischen Sachverständigen in Danzig steht Nebner fest, daß die Sachverständigen bereitwillig werden müßten. Das sog. Ausländergesetz ist Sache des Staates. Niemand kann ihn hindern, von dem bestehenden Recht Gebrauch zu machen. Ein Eingriff in dieses Recht ist unmöglich.

### Einsetzung einer Vergleichskommission.

Die sich ziemlich lang hingezogenen Beratungen haben ihren Niederschlag in folgendem Vereinbarungskommen gefunden: Der Kongress anerkennt die Notwendigkeit, die Handelsbräuche zwischen den polnischen Holzproduzenten und den Danziger Exporteuren in Einstellung zu bringen. Zu diesem Zwecke wird eine Kommission eingesetzt, deren Mitglieder seitens der Danziger Exporteure und der polnischen Holzproduzenten gewählt werden. Der Kommission steht das Recht zu, weitere Mitglieder zu berufen und den Tagungsort festzusetzen. Der Kongress spricht sich für die obligatorischen Schiedsgerichte aus. Zu Schiedsrichtern sollen in der Regel Mitglieder der Handelskammer berufen werden, wobei diese nicht erzielt, aus den Reihen des Generalverbundes der Holzinteressenten. Den Entscheidungen der Schiedsgerichte soll exekutive Gewalt zugeschen. Der Kongress spricht sich im Prinzip für die Zulassung von verbindlichen Sachverständigen aus. Die Vertreter des Verbandes werden aufgefordert, Schritte zu unternehmen, welche die gleichmäßige Behandlung der Ortsfremden sowohl in Polen als auch in Danzig erreichen. Was die Lagerplätze anbelangt, soll eine auf Gegenseitigkeit beruhende Regelung herbeigeführt werden.

### Befahrtsverleichtungen im polnischen Korridor.

Mit Inkrafttreten des neuen Sowmerfahrtiplans am 16. Juni 1927 wird eine Neuerung im D-Zugverkehr zwischen Berlin und Königsberg eingeführt. Von diesem Tage an werden diese Züge in Koenig und Dirksen halten, um steigende aus Danzig und Polen Gelegenheit zu geben, diese Züge zu benutzen. Die Neuerung im Verkehr soll sich jedoch, wie gemeldet wird, nur auf Tages-D-Züge erstreben. — Vom 16. Mai ab sollen auch die polnischen Züge, die bisher über den deutschen Korridor (bei Kreuzburg) nach Polen führen, so umgeleitet werden, daß sie die neue Linie Kalety-Bielu-Wodzimierz benutzen. Auf diese Weise wird der deutsche Korridor ganzlich umgangen.

### Jahresabschluß der Danziger Hypothekenbank Akt.-Ges.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates und der daran anliegenden ordentlichen Generalversammlung, die in Form einer Universaleröffnung stattfand, wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 vorgelegt und genehmigt. Aus dem Reingewinn werden 8 Prozent Dividende verteilt, dem gezielten Reservefonds 100.000 Gulden überwiesen, das Juventurkontor bis auf 1 Gulden sowie das Fusionskonto (Hypothekenbank) völlig abgeschrieben sowie 26.746,89 Gulden auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Pfandscheinlauf ist im Laufe eines Jahres von 214.000 Gulden auf 18 Millionen Gulden gestiegen. Von dem in gleichem Umfangen genannten Hypotheken entfallen 14,9 Millionen Gulden auf landwirtschaftliche Grundstücke, der Rest auf städtische. Die Zinsen sind bis auf ganz geringfügige Rückstände regelmäßig pünktlich gezahlt worden.

Der Abstand der Pfandscheine stellt sich weiter recht günstig. Die neue Serie feinenprozentiger Pfandscheine ist bereits ausverkauft. Der Auszahlungszins stellt sich auf 9,5%. Die Aktien der Bank werden demnächst an der Danziger und Berliner Börse eingeführt.

## Neues aus aller Welt.

### Aus Seenot gerettet.

#### Der Untergang des „Bussabadi“.

Donnerstag nach kam die Mannschaft des deutschen Frischdampfers „Bussabadi“ aus Geestemünde an Bord eines englischen Dampfers nach Oslo. Der „Bussabadi“ lief Dienstag abend im Kattegatt auf ein Riff und erhielt ein so großes Loch, daß das Schiff zu sinken begann. Als man das einzige Rettungsboot zu Wasser lassen wollte, wurde es von den Wogen zerstört.

Die Mannschaft verbrachte mehrere Stunden mit dem Signalieren nach Hilfe, immer gewart, daß der Schiffssafe durch die eindringenden Wassermassen zur Explosion gebracht werden würde. Spät in der Nacht kam endlich der englische Dampfer „Salerno“ hinzu, der die elf deutschen Seeleute nur wenige Minuten vor dem Sinken ihres Schiffes rettete. In Oslo wurden die Schiffstrümmer im Seemannshafen untergebracht.

### Die Ursachen des Brückeneinsturzes in Garg.

Neben die Ursachen des Brückeneinsturzes in Garg a. D. wird von der bauausführenden Firma, der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft Berlin, eine Mitteilung überliefert, in der es u. a. heißt:

Der Einsturz ist einzig und allein auf die Zerstörung des Betons im unteren, im tiefen Wasser liegenden Teil des zerstörten Strompfeilers zurückzuführen. Diese Zerstörung des Betons wurde, wie die von den verschiedenen Sachverständigen vorgenommenen Untersuchungen ergeben haben, veranlaßt durch die ausfällige chemische Veränderung des Baumaterials, die ihre Ursachen in den katastrophalen Hochwässern des vergangenen Jahres hatten. Wie stark diese Veränderung gewesen sein muß, geht beispielhaft daraus hervor, daß im laufenden Jahr zum erstenmal im Oberwasser als Folge der außergewöhnlichen Hochwässer ein allgemeines und sämtliche Fische betreffendes Fischsterben einsetzte, so daß die Regierung sich veranlaßt sah, zur Untersuchung der Zerstörung einen besondeten Sachverständigen in das betroffene Gebiet zu entsenden. Die von diesem Sachverständigen gemachten Feststellungen decken sich mit den Ergebnissen der Untersuchungen der Ursachen des Brücken-

### Grubenunglück bei Bochum.

#### Drei Arbeiter verschüttet.

Donnerstag morgen ist auf der Zeche „Hannover I-III“ im Flöz „Sonnechein“ bei Bochum die Kohle in den Strebien eingefahren. Dadurch ging die darunterliegende Strecke zu Bruch. Der Streckenhauer wurde verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die beiden Streckenhauer wurden verschüttet. Man vermutet, daß sie nicht mehr am Leben sind.

### Der Brand der Kaufschuhfabrik in Hannover.

Die „Continental Kaufschuh- und Guttapercha-Comp.“ Hannover teilt zu dem Mittwoch-Brand folgendes mit: In den Kellerräumen eines Gebäudes der Continental-Kaufschuh- und Guttapercha-Comp. war am Mittwochmorgen die Entzündung eines mit Schwefel gefüllten Fasses die Ursache zu einem kleinen Brande, der aber dank der sofort eingeleiteten Löschmaßnahmen und der Heranziehung der Wehr in kurzer Zeit lokalisiert werden konnte. Die sich durch den Brand entzündenden Gase machten eine zeitweise Entfernung der Angestellten aus den umliegenden Gebäuden erforderlich. Ein größerer Schaden ist der Firma nicht entstanden.

### Der Mann in der Orangenkiste.

#### Von Sizilien bis Triest.

Beim Drosseln eines plombierten Eisenbahnwagens in Triest fand man in einer Orangenkiste einen Mann, der sich offenbar in Sizilien eingeschmuggelt hatte, um die Fahr-

### Das Rekordjahr 1926 im Danziger Hafenverkehr.

Nach den jüheren veröffentlichten statistischen Biffern über den Danziger Hafenverkehr im Laufe des vergangenen Jahres kann dieser Verkehr, den bisherigen gegenübergestellt, als Rekordverkehr bezeichnet werden.

Im Jahre 1926 sind im Danziger Hafen insgesamt 5967 Dampfer mit einer Gesamttonnage von 8.432.480 Registertonnen eingelaufen und 5933 Dampfer mit 3.895.840 Registertonnen ausgelaufen, während im vorangegangenen Jahr die Gesamttonnage der eingelaufenen Schiffe 1.869.979 und der ausgelaufenen Schiffe 1.864.182 Tonnen betrug.

Der gesamte Warenverkehr im Danziger Hafen betrug im vergangenen Jahr 6.026.248 Tonnen, davon 5.410.487 auf die Ausfuhr und 615.588 Tonnen auf die Einfuhr entfallen. 1925 betrug der gesamte Warenverkehr 2.723.748 Tonnen (Export 2.081.969 und Import 690.779 Tonnen) und 1912/13 insgesamt 2.458.212 Tonnen (Export 1.811.757 und Import 1.141.455 Tonnen).

Demnach ist der Export im Jahre 1926 gegenüber dem Jahre 1925 um das Dreifache, und gegenüber 1912/13 um das Fünffache gestiegen, während die Einfuhr gegenüber 1912/13 um zwei Drittel zurückgegangen ist. Ein Wohlstand des Hafenverkehrs wird also erst dann zu verzeichnen sein, wenn auch die Einfuhr im Verhältnis zur Ausfuhr ansteigen wird. Denn abgesehen von den günstigen Folgen, welche eine rege Einfuhr für die gesamte wirtschaftliche Lage hat, wirkt sie auch fördernd auf die Ausfuhr, weil durch die Einfuhr, daß die einlaufenden Schiffe Waren mitbringen, die Frachtraten für die Ausfuhrwaren verbilligt werden, und umgekehrt.

### Eine 60-Millionen-Anleihe für Krupp.

Ein Bankenkonsortium unter Führung der Dresdener Bank und der Darmstädter und Nationalbank hat eine 8-prozentige Anleihe der Friedrich-Krupp-A.G. in Höhe von 60 Millionen Reichsmark, die auf den gesamten Besitz der Firma mit Ausnahme der Zeche „Vereinigte Sölzer-Neuad“ an erster Stelle hypothekarisch eingetragen ist, übernommen und wird hieron einen Teilbetrag von 15 Millionen Reichsmark in Holland, die restlichen 45 Millionen Reichsmark binnen kurzem, aber in Deutschland zur Zeichnung aufzulegen. Es ist ein Zeichnungspreis von etwa 98½ Prozent in Aussicht genommen. Aus der neuen Anleihe sollen u. a. die vorhandenen Aufwertungshypothesen im Betrage von etwas über 5 Millionen Reichsmark und der noch im Umlauf befindliche Rest von ca. 7 Millionen Dollar der Amerikaanleihe von 1925 abgelöst werden.

### Erhöhung des italienischen Ausfuhrzolls für Holz.

Wie aus gutinformierter Quelle verlautet, beabsichtigt das italienische Finanzministerium, den Ausfuhrzoll auf Holz zu erhöhen. Der Ausfuhrzoll auf Papierholz bis 2,2 Meter lang und 24 Zentimeter dic soll künftig 8% für beträgen, für Rundholz bis 24 Zentimeter dic 15% und über 24 Zentimeter dic 24%. Dieses Projekt, das der Handelskammer bereits vorlag, ist vom Finanzministerium nunmehr dem Landwirtschaftsministerium zur Begutachtung übergeben worden.

losten zu sparen. Trotzdem er den Inhalt der Kiste zu einem großen Teil aufgegessen hatte, war er in einem verzögerten Zustand der Unterernährung, daß er sofort ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Bis jetzt gelang es nicht, auch nur ein einziges Wort aus ihm herauszuholen. Ein Glück für den blinden Passagier, daß er wenigstens per Gilfracht transportiert worden war und deshalb nur fünf Tage in seinem faulischen Gefängnis hatte zu bringen müssen.

### 44 Töchter durch Erdbeben verschüttet

#### 25 Millionen Schaden.

In Estland haben, wie aus Riga gemeldet wird, durch Erdbeben 44 Töchter verschüttet und 24 Wirtschaften vernichtet. Der Schaden beträgt 25 Millionen Rubel.

### Schneeshaden im Frankenwald.

Durch Schnee und Windbruch im nördlichen Frankenwald ist im Durchschnitt mehr als die Hälfte des Bestandes vernichtet worden.

### Den Vater ermordet.

#### Urteil im Mordprozeß von Brandenburg.

Das Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin sprach den Arbeitnehmer Friedrich Wiel schuldig des Totschlags an seinem Vater und des versuchten Totschlags an seiner Mutter und verurteilte ihn zu lebenslänglichem Bußhaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer, sowie ferner zu zehn Jahren Bußhaus und zehn Jahren Fahrverlust.

### Beim Hochzeitskleid gestorben.

#### Der Vater ging an frisch los.

In Kasselburg, Oberamt Geislich in Württemberg, ging Donnerstag vormittag die Ladung eines Bükers, der anlässlich einer Hochzeit abgefertigt werden sollte, dem 19-jährigen Jungling aus nächster Entfernung in den Unterleib. Er ist nachmittags seiner Verletzung erlegen. Ein zweiter Schuß wurde an den Augen erheblich verletzt.

### In einer Gastwirtschaft erschossen.

Durch einen tragischen Zufall kam gestern abend in einer Gastwirtschaft in Berlin-Schöneberg ein Kohlenhändler ums Leben. Die Gastwirtin hatte in einem andern Lokal ihren Mann in Begleitung ihrer Freunde angetroffen. Als sie ihm mit dem Revolver bedrohte, wurde sie aus dem Lokal gewiesen. In ihr eigenes Lokal zurückgekehrt, warf sie den Revolver in großer Erregung auf den Tisch, die ungesicherte Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Kohlenhändler ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Grippe in Berlin. Wie das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin mitteilt, hat die Zahl der Grippekranken seit dem 19. d. Mts. um 50 angestiegen, während nach der Mitteilung der Allgemeinen Ortskrankenkasse im Vergleich zu gestern die Krankmeldungen um 102 zurückgegangen sind.

„Schultreuer „Hamburg“ in Argostoli. Der Schultreuer „Hamburg“ ist am 19. 1. in Argostoli eingelaufen.

In den Vorort verschleppt und verarbeitet? Auf der Chaussee im Vorort bei Berlin stieß ein Ruscher auf ein junges Mädchen, das ihn fragte, ob er nicht eine Handtasche gefunden habe. Das Mädchen machte auf ihn einen so verstörten Eindruck, daß er sie auf seinem Wagen mitnahm und nach der Revierwache in Buch brachte.

### Der polnische Roggen-Ausfuhrzoll.

In Nr. 4 des „Dziennik Ustaw“ ist die schon früher angekündigte Verordnung über die Festlegung eines Ausfuhrzolls für Roggen und Roggenmehl veröffentlicht. Auf Grund dieser Verordnung wird mit dem 21. d. M. ein Ausfuhrzoll bei Roggen und Roggenmehl in Höhe von 16 Slothy pro 100 Kilo festgesetzt. Bei dem auf dem Güterliste der Republik Polen in Waggon zur Auslandsausfuhr bis spätestens 20. d. M. verfrachteten und mit Devisenbescheinigung versehenen Roggen und Roggenmehl wird der Ausfuhrzoll im Laufe von 20 Tagen nach Inkrafttreten der obigen Verordnung nicht erhoben. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März d. J. außer Kraft, nachdem sie drei Tage nach Bekanntung, d. h. am 21. d. M. in Kraft getreten war.

### Verkehr im Hafen.

Gingang. Am 20. Januar: Dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Rehwold, Hafenstadt; Danziger D. „Marie Siedler“ (221) von Lübeck mit Gütern für Reinhold, Danzig; dänischer D. „Diana“ (299) von Rotterdam, leer für Wolff, Danzig; dänischer D. „F. C. Jacobson“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiburg; deutscher D. „Rhön“ (103) von Sousa mit Phosphat für Warta, Freiburg; böhmisches D. „Borghild“ (431) von Kopenhagen, leer für Danz, Schiffsatz-Kontor, Westerplatte; dänischer D. „Jägersborg“ (727) von Kopenhagen, leer für Bergensle, Holmhausen; lettischer D. „Bindau“ (281) von Libau, leer für Bergensle, Uferbahn; schwedischer D. „Hanna“ (271) von Karlskrona, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Arlana“ (404) von Lüttichham, leer für Poln.-Land-Linie, Kaiserhafen; schwedischer D. „Mollösund“ (105) von Stockholm mit Gütern für Thor Hals, Schellmühle; deutscher D. „Pommernia“ (108) von Stolpmünde, leer für Ganswind, Hafenkanal; deutscher D. „St. Jürgen“ (343) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Hafenson; polnischer Schlepper „Tyran“ mit dem polnischen Seeleichter „Zurek“ (634) von Kopenhagen, leer für Danz, Schiffahrts-Gesellschaft, Westerplatte; schwedischer D. „Nord“ (988) von Gotenburg, leer für Poln.-Land-Linie, Westerplatte; Danziger D. „Balikum“ (364) von Stockholm, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 20. Januar: Deutscher D. „Geric“ (497) nach Ostend mit Gütern; Danziger D. „Ego“ (555) nach London mit Gütern; dänischer D. „Slovia“ (1887) nach Kopenhagen mit Gütern; Danziger D. „Oberpräsident Delbrück“ (620) nach Antwerpen mit Holz; deutscher D. „Aktlona“ (308) nach Memel mit Gütern; deutscher Schlepper „Diomedes“ mit den Seeleichtern „Rhein“ (646) und „Gulda“ (645)